

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Umtsgerichtsbezirk

Ortsabonnement: 1200,- bis 1500,- Pfennige pro Jahr und Semester. Bezahlungsermächtigung der Zeitungen „Sächsische Zeitung“ und „Sächsische Landeszeitung“. Zeitungen „Sächsische Zeitung“ und „Sächsische Landeszeitung“ sind im Sächsischen Landesamt für Statistik als „Sachverständiger“ eingetragen. Die Zeitung „Sächsische Zeitung“ ist im Sächsischen Landesamt für Statistik als „Sachverständiger“ eingetragen. Die Zeitung „Sächsische Zeitung“ ist im Sächsischen Landesamt für Statistik als „Sachverständiger“ eingetragen.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baunzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherweise bestimmte Blatt und enthält seines die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Bezugsgebiet: Das gesamte Territorium von St. im Kreisgebiet Zwickau und St. im Kreisgebiet Freiberg und Görlitz, die den Verordnungen des Ministeriums des Innern entsprechen, insbesondere die Wirtschaftsverordnung und die Verordnung über die Betriebsaufsicht und die Betriebsaufsicht der Betriebe. Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baunzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherweise bestimmte Blatt und enthält seines die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 15

Donnerstag, den 18. Januar 1940

95. Jahrgang

Seltsame „Unglücksfälle“ der britischen Handelsflotte

Tankdampfer durch geheimnisvollen Brand vernichtet — Nagelneuer Dampfer

dampfer manövriertfähig geworden

Berlin, 17. Januar. Die britische Handelsflotte ist, wenn man den Londoner Meldeungen den ihnen gehörigen Glauben schenkt, von einem seltsamen Unglücksfall betroffen. Nachdem in letzter Zeit auffallend viele Dampfer auf geheimnisvolle Weise liefen oder mit unbekannten Schiffen zusammenstießen, sind jetzt nicht minder geheimnisvoll: Brände die große „Churchill“-Sage gemacht.

So berichtet am Dienstag das amtliche englische Reuterbüro, daß an der englischen Küste auf einem Tankdampfer, dessen Name allerdings nicht genannt wird, Feuer ausgebrochen sei. Der Dampfer sei in zwei Teile zerbrochen. Diese Hypothese erscheint in einem seltsamen Licht, wenn man berücksichtigt, daß gerade in diesen Tagen die britische Admiralität mit allem Nachdruck die „mahllos übertriebenen deutschen Behauptungen“ über die Verletzung britischen Tankflottestroms demontiert hat — so daß man nach einem Rauchende sich offenbar in London entschlossen hat, den erneut schweren Verlust auf „Feuer“ zurückzuführen.

Ferner ist, wie ebenfalls von London gemeldet wird, einer der neuesten britischen Handelsdampfer, der 5265 BRT, große „Prince“, aus bisher ungeliebten Gründen manövriertunfähig geworden, so daß er vom einen anderen britischen Dampfer in einen südamerikanischen Hafen abgeschleppt werden mußte.

Zu dem Untergang des Tankdampfers deutet neuer noch folgender Bericht auf: Ein Rüstentrichschiff hat gesehen, wie der Tankdampfer plötzlich in Flammen aufging. Drei Rettungsboote wurden sofort zu Wasser gelassen. Auch andere Schiffe, die sich in der Nähe befanden, vor allem ein Petrolentankboot und drei Dampfer, eilten dem brennenden Schiff zu Hilfe. Augenzeugen haben von der Küste her gesehen, daß das Schiff plötzlich in zwei Teile brach, und daß einer der beiden Teile zur Küste hintrat. Gleich darauf ist im übrigen das Wrack gesunken. Der Tankdampfer konnte nicht identifiziert werden, aber er hatte an Bord 10.000 BRT Wasserverdrängung.

Weitere Schiffsverluste an der englischen Küste

Amsterdam, 17. Januar. Von der englischen Südküste ist der belgische Frachtdampfer „Josephine Charlotte“ (3422 Tonnen) auf eine Mine gelauft und gesunken. Wer Besatzungsmitglieder werden vermisst.

Berlin, 17. Januar. Der italienische Dampfer „Ernani“ (6000 Tonnen) ist mit dem Frachtschiff „Brake“ zusammengefahren. Einzelheiten fehlen noch.

Wie soll England die amerikanischen Einfuhren bezahlen?

Ein ungelöstes Problem

In normalen Zeiten hat Großbritannien aus den Vereinigten Staaten für rund 80 Millionen Pfund Sterling mehr gekauft als der Groß der britischen Ausfuhren nach dortin betrug. Wenn man die britischen Dominions dazu, so erhöht sich das Defizit um rund 15 Millionen Pfund Sterling. Unterlieft ist der Überschuß der britischen Ausfuhren nach den Vereinigten Staaten und den britischen Kolonien rund 35 Millionen Pfund Sterling jährlich. Insgesamt genommen besitzt also das britische Empire mehr aus den Vereinigten Staaten, als es dortin verläuft.

Verantwortlich hat schon in Friedenszeiten die Befriedigung dieses Defizits England einige Schwierigkeiten bereitet, denen man kurz vor dem Kriege durch den englisch-amerikanischen Handelsvertrag wenigstens einigermaßen abhelfen versucht. In den letzten Jahren bestehen sich die britischen Einfuhren aus den Vereinigten Staaten wertmäßig auf rund 100 Millionen Pfund Sterling jährlich. Legt man die Einfuhren Englands aus den Vereinigten Staaten im Weltkrieg, wenigstens in den letzten Jahren bestehend, zugrunde, so bewegen sie sich in einer Größenordnung von rund 300 Millionen Pfund Sterling jährlich.

Aus diesem Vergleich, der infolge des inzwischen gesunkenen Sterling-Wertes, der erhöhten Kriegsmaterialkosten und aus ähnlichen Gründen ein sichtlich noch viel ungünstigeres Bild zeigt, erkennt man die Schwierigkeiten, denen Großbritannien hinsichtlich der Finanzierung kriegswichtiger Einführungen aus Amerika gegenübersteht, ganz abgesehen davon, daß derartige Lieferungen wegen der „cash-and-carry“-Klausel diesmal überwiegend bar bezahlt werden müssen.

Um diese Bezahlung zu bewerkstelligen, denkt die britische Regierung naturgemäß zunächst daran, ihre Ausfuhren nach den Vereinigten Staaten möglichst zu steuern. Über selbst, wenn man diese Ausfuhren auf zweitellost gestiegenen amerikanischen Bedarfs an britischen Kolonialerzeugnissen, wie Gummi, Eisen usw., noch einigermaßen günstig beurteilt, so muß man doch bezweifeln, ob es auf diese Weise gelingen wird, die britische Ausfuhr nach Amerika um mehr als 25 Millionen Pfund Sterling jährlich zu steuern. Zweitellost erwacht man in England weiterhin, die Einfuhren aus den Vereinigten Staaten auf solche Erzeugnisse zu beschränken, die kriegswichtig sind, obwohl die unter allen Umständen abgenommen werden müssen. Was aber in diesem Zusammenhang die britischen Baumwoll- und Tabakläufe angeht, so ist bekannt, daß die britische Regierung bereits den größten Teil der britischen Baumwolle aufgekauft hat und begütert Tabak bedeutende Konzessionen gegen verschiedene britische Kolonien hat.

Die Einfuhr von amerikanischen Automobilen nach England wird ohnedies erheblich ansteigen, und man wird darüber hinaus

Diesmal war es ein Korallenriff!

DRB, Amsterdam, 17. Januar. Wie aus Darwin (Australien) gemeldet wird, ist der britische Passagierdampfer „Werter“ (628 BRT), der sich auf dem Fahrt von Singapore nach Melbourne befand, an der nordaustralischen Küste auf ein Korallenriff aufgelaufen. Es befanden sich 90 Fahrgäste an Bord. Andere Dampfer eilten zur Hilfeleistung herbei.

Anhaltender Tonnagemangel in England

Neukircher Schiffstaum kaum verfügbar — Damit hatten die Kriegstreiber nicht gerechnet

Berlin, 17. Januar. Die Frachtmärkte der englischen Presse zeigen, daß neutrale Tonnen noch wie vor kaum angeboten wird, und die neutralen Länder in der Englandschaft auch weiterhin größte Zurückhaltung üben. Dieser Zustand hat natürlich starke Auswirkungen auf die britischen Ausfuhren, besonders auf die Kohlenausfuhr.

So heißt es z. B. in einer Meldung über den Kohlenmarkt in Newcastle: „Die Schiffsnotlage blieb der bestimmende Faktor in der östlichen Kohlenausfuhrzone. Aufträge waren genügend vorhanden, um die Förderung abzunehmen, aber die verfügbare Tonne war nicht genug, um ein lebhaftes Geschäft zu ermöglichen. Den Kaufmännern war es in den seltsamsten Fällen möglich, Schiffe zu buchen.“

Die britischen Reeder haben sich auch mit der Bezahlung der gesamten britischen Handelsflotte durch die britische Regierung noch nicht abstimmen können. Deshalb sind es die vom britischen Schiffahrtsministerium festgestellten Frachtkästen, die ihren Unwillen erregen, da die neutrale Schifffahrt für gleiche Dienste weit besser bezahlt wird.

In normalen Zeiten hat Großbritannien aus den Vereinigten Staaten für rund 80 Millionen Pfund Sterling mehr gekauft als der Groß der britischen Ausfuhren nach dortin betrug. Wenn man die britischen Dominions dazu, so erhöht sich das Defizit um rund 15 Millionen Pfund Sterling. Unterlieft ist der Überschuß der britischen Ausfuhren nach den Vereinigten Staaten und den britischen Kolonien rund 35 Millionen Pfund Sterling jährlich. Legt man die Einfuhren Englands aus den Vereinigten Staaten im Weltkrieg, wenigstens in den letzten Jahren bestehend, zugrunde, so bewegen sie sich in einer Größenordnung von rund 300 Millionen Pfund Sterling jährlich.

Aus diesem Vergleich, der infolge des inzwischen gesunkenen Sterling-Wertes, der erhöhten Kriegsmaterialkosten und aus ähnlichen Gründen ein sichtlich noch viel ungünstigeres Bild zeigt, erkennt man die Schwierigkeiten, denen Großbritannien hinsichtlich der Finanzierung kriegswichtiger Einführungen aus Amerika gegenübersteht, ganz abgesehen davon, daß derartige Lieferungen wegen der „cash-and-carry“-Klausel diesmal überwiegend bar bezahlt werden müssen.

Um diese Bezahlung zu bewerkstelligen, denkt die britische Regierung naturgemäß zunächst daran, ihre Ausfuhren nach den Vereinigten Staaten möglichst zu steuern. Über selbst, wenn man diese Ausfuhren auf zweitellost gestiegenen amerikanischen Bedarfs an britischen Kolonialerzeugnissen, wie Gummi, Eisen usw., noch einigermaßen günstig beurteilt, so muß man doch bezweifeln, ob es auf diese Weise gelingen wird, die britische Ausfuhr nach Amerika um mehr als 25 Millionen Pfund Sterling jährlich zu steuern. Zweitellost erwacht man in England weiterhin, die Einfuhren aus den Vereinigten Staaten auf solche Erzeugnisse zu beschränken, die kriegswichtig sind, obwohl die unter allen Umständen abgenommen werden müssen. Was aber in diesem Zusammenhang die britischen Baumwoll- und Tabakläufe angeht, so ist bekannt, daß die britische Regierung bereits den größten Teil der britischen Baumwolle aufgekauft hat und begütert Tabak bedeutende Konzessionen gegen verschiedene britische Kolonien hat.

Französische Artillerie schießt auf luxemburgisches Gebiet

Brüssel, 17. Januar. Der luxemburgische Grenzort Schengen, der bereits am Sonntag von drei Granaten getroffen wurde, mußte am Montag einen lauen Spätterregen über sich ergehen lassen. Wieder begann die französische Artillerie nördlich zu feuern, wobei nach Meldungen aus Luxemburg eine ganze Reihe von Geschossen auf luxemburgisches Gebiet fiel. Mehrere Häuser von Schengen seien hierbei von Granatsplittern überföhrt worden, so daß die Einwohner fliehen mußten.

Was wird aus dem Welthandel?

Noch ist der Krieg nicht erlegt, da wird sein Fall bereits geteilt. So etwa kann man die Einstellung der nordamerikanischen Geschäftswelt kennzeichnen, die sich mit dem Schluß des Weltkriegs nach der Beendigung dieses Krieges beschäftigt. Versteht sich, daß U.S.-Amerika am liebsten das ganze Feld einnehmen möchte. Vieles scheint auch zunächst dafür zu sprechen, daß sich der Schwerpunkt des Welthandels von London nach New York verlagern wird, welcher Auffassung auch der italienische Senator Luigi Barzini soeben im „Popolo d'Italia“ Ausdruck gegeben hat.

Aber ganz abgesehen davon, daß das Ende dieses Krieges noch nicht ist, so erhebt sich doch ganz allgemein die Frage: Wie wird der Welthandel nach dem Kriege überhaupt aussehen? Die Nordamerikaner rechnen damit, daß sie die Nachfolgerchaft Englands, dessen Welthandelsziffern von Monat zu Monat immer mehr zusammenrücken, als leichte Beute an sich reißen können. Indessen haben niemand zweimal in demselben Wafer. Auch für die Weltwirtschaft und den Welthandel gilt das Wort: Alles flektiert. Das will besagen, daß wir nach dem Kriege einer völlig veränderten Struktur des Welthandels gegenüberstehen werden. Daß auch Europa von dieser veränderten Struktur schon eine Ahnung hat, geht aus jenen Stimmen hervor, die berichten, daß die künftige Weltwirtschaft eine Weltwirtschaft ohne Europa sein wird.

Wer die Entwicklung des Welthandels in der letzten Zeit vor dem Kriege und erst recht während des Krieges beobachtet hat, der kann unschwer voraus sagen, daß sich wohl weder die Hoffnungen Amerikas noch die Befürchtungen Europas bewahrheiteten werden, und zwar aus dem Grunde, weil inzwischen die liberalistische Weltwirtschaft, wie sie bis kurz vor dem Kriege bestanden hat, dahingestellt sein wird. An ihre Stelle wird ein Welthandel treten, wie er sich aus den langsam erwachsenen Wirtschaftsgrößenräumen ergeben wird.

Die Wirtschaftsgrößenräume sind schon oft aufgezählt worden. Man tut aber gut, sie sich immer wieder in die Erinnerung zu rufen, um Geschlüssen zu entgehen. Es sind die Wirtschaftsgrößenräume: Britisches Imperium, Kontinent Amerikas, der ferne Osten, Italien mit seinem Imperium, Frankreich mit seinem Kolonialreich und der Großraum Nordost-Schwarzsee-Meer bis nach Sibirien, in dem Deutschland, der Balkan und neuerdings Sowjet-Russland eng miteinander verbunden sind.

Alle diese Wirtschaftsgrößenräume werden nach einer Artie innerhalb ihrer weitgestreuten Grenzen streben. Diese Wirtschaftsgrößenräume sind auch in der Tat groß genug, sich in ihren landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen zu ergänzen. Selbstverständlich darf man auch in diesem Falle das Wort Autarkie nicht wörtlich mit „Selbstgenügsamkeit“ überlegen. Auch innerhalb der aufgezählten Großräume wächst nicht alles und wird nicht alles hergestellt, wonach des Menschen Herz begeht. Und so wird zwischen den Großräumen auch weiterhin ein Austausch von Waren stattfinden. Dieser Warenaustausch nun wird der künftige Welthandel sein!

Einen Welthandel wird es also nach dem Kriege nach wie vor geben. Nur wird er erschwert, weil er nur ein Zwischenausstausch ist, stark zusammenhängen, und zweitens sich nicht mehr in der Hand eines einzigen Landes befinden. So ergibt sich, daß die Hoffnungen Amerikas aufzuhören und die Befürchtungen Europas nicht eintreffen werden. Diese Entwicklung des Welthandels mag manchen, vor allem dem jüdischen Welthandels, nicht liegen. Sie wird sich aber zwangsläufig aus dem wirtschaftlichen Umbauen ergeben, daß — wie es sich heute in der Praxis schon bewährt hat — nicht mehr mit Geld und Gold, sondern nur noch mit Waren und Arbeit rechnet.

Auflklärungsflüge über der schottischen Küste

Berlin, 18. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe führt neben Grenzüberwachungsflügen an der Westfront Auflklärungsflüge über der schottischen Küste durch.

USA. Flottenchef rechnet mit Niederlage der Westmächte

Washington, 17. Januar. „Wir müssen mit der Möglichkeit einer Niederlage Englands und Frankreichs im europäischen Krieg rechnen“, erklärte am Donnerstag der USA. Flottenchef Admiral Stark vor dem Marineausschuß des Repräsentantenhauses bei der Begründung seiner Beforderung nach dem Aufbau der USA. Flotte und nach Bereitstellung von 1,5 Milliarden für diesen Zweck im neuen Haushaltplan.

Was sagt uns diese Meldung? Daß wir England und Frankreich schlagen werden, das ist für uns gewiß, und es ist immerhin interessant, daß man bereits in den USA. die Niederlage der „feindlichen Demokratie“ vorausstellt. Der Admiral meinte weiter: „Die Flottenstärke der USA. müsse an der möglichen gegnerischen Koalition gemessen werden, da die Gewaltigkeit zu berücksichtigen sei, daß im Laufe des europäischen Krieges die Flotten der Demokratien Europa verloren hätten.“

Die USA. werden also in den Verlauf des europäischen Krieges nicht eingreifen, bereiten sich aber für den Frieden vor. Die Bemühung der Kraft des angelsächsischen Bundes ist ihnen nur willkommen, denn dieser soll von seiner Stellung als erste Seemacht entthront werden. Die USA. wollen kein Ende antreten.

„Italien muß materiell und geistig bereit sein“

Stam, 17. Januar. Parteisekretär Minister Mutti hat anlässlich eines Gauleiter-Sapportes einige grundlegende Richtlinien für die zukünftige Parteitätigkeit aufgestellt.

Die Partei halte an der antideutschischen und antibürgerlichen Aktion unverändert fest. Die noch überlebenden Tendenzen zum geruhigen und bequemen Leben, zum leeren Geschwätz und zum Nationalismus müssten mit allen Mitteln und durch das Beispiel der Parteiführer bekämpft werden. Die lärmlich erfolgte Ablösung der Wache dürfe keinesfalls als ein Kurswechsel ausgelegt werden. Eine solche Auslegung könnte nur den Wunschräumen jener entsprechen, die aus geistiger Einstellung oder aus schlechtem Glauben heraus den Trümmern überalterter Systeme angehörten, die längst gesichtlich wie praktisch liquidiert seien. Der autoritäre und totalitäre Stil des Faschismus wird vielmehr sowohl dem Wesen wie der Form nach in Bezug auf die Grundzüge des Imperiums, der Rasse und der Autorie stärker betont werden.

Man dürfe sich nicht der Illusion hingeben, daß die heutige Haltung Italiens gegenüber dem Konflikt etwa dauern werde. „Das sozialistische Italien kann in jedem Augenblick in die Lage kommen, aus Notwendigkeit oder aus Pflicht zu den Waffen zu greifen. Es muß also materiell und vor allem geistig bereit sein.“

Hinzugefügt muß noch werden, daß es absurd und gefährlich ist, Genugtuung über lärmlich erfolgte internationale Sympathiekundgebungen zu empfinden, die weder gerechtfertigt noch begründet sind und auch nicht den wahren Gefühlen des italienischen Volkes entsprechen, das gelernt hat, die Gedächtnisse es in leichter Zeit dramatisch miterlebt, nicht zu vergessen.“

Stärkste Unterstreichung der Ausführungen Mutis durch die italienische Presse

Venland, 18. Januar. (Sig. Sunim.) Die Ansprache des faschistischen Parteisekretärs Mutis an die politischen Leiter der mittitalienischen Provinzen wird von der gesamten oberitalienischen Presse als ein für die gegenwärtige politische Lage

besonders wichtiges richtungweisendes Dokument bezeichnet. Die Weisungen des Parteisekretärs, so schreibt der „Corriere della Sera“, machen allen dummen Spekulationen über eine Sturzänderung der faschistischen Politik ein Ende. Der Faschismus habe auf seinem bisher bestandenen Wege fort, ohne sich irgendwie aufzuhalten zu lassen. Auch in der Außenpolitik lehne der Faschismus jeden Nationalismus, vor allem aber auch jede Illusion ab. Der Duce wollte, daß Italien im Zustande einer nichtkriegsführenden Macht bewaffnet bleibe, aber die Ereignisse könnten Italien zwingen, aus dieser Haltung herauszugehen. Wie lange der leichte Zustand anhalten werde, könne niemand sagen, deshalb müsse Italien bereit bleiben und dürfe nicht abschaffen.

Rom, 18. Januar. (Sig. Sunim.) Zu den von Parteisekretär Mutis erzielten Richtlinien betont der Direktor der „Tribuna“, daß damit erneut jene „armeligen und großartigen Pressemäver, die in demokratischen Ländern seit die Ablösung der Wache zu begleiten pflegen“, gebändert worden seien. Wer den alten Kämpfer Giorgio Mutti kenne, habe gewußt, so stellt „Tribuna“ fest, daß seine Ernennung zum Parteisekretär nichts anderes bedeuten konnte, als ein entschlossenes Festhalten an der revolutionären Richtlinie, die nie abgeschwächt und nie abgedämpft worden sei. Aber die Demokratien haben die Gelegenheit nicht verloren, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren. Es hätte keinen Wert, sich mit derartigen Albernheiten zu befassen, wenn es nicht gerade in der ersten Zeit, die die Welt zur Zeit durchmacht, notwendig sei, die gerettete und unabänderliche Grundlage des Faschismus und seiner Mission zu festigen. In den Richtlinien des Faschismus habe sich nichts geändert. Das müssten sich die Schreihälse jenseits der Alpen ein für allemal gesagt sein lassen, ebenso wie jene Bantoffellen, die sie noch da und dort in den Wintern verkrochen hätten.

Das Italien Mussolinis, obwohl es heute durch seine Entwicklung einen großen Teil Europas vor einem Konflikt bewahrt habe, den die Demokratien moralisch nicht zu rechtfertigen vermögen, sei seinem Wesen nach antifaschistisch und trete für die Gerechtigkeit ein, sei daher ein Gegner aller schlecht erworbenden und noch schlechter verteidigten Hegemonien.

Wandlungen in Fernost

Es werden auf den Tag 25 Jahre, daß Japan in China militärisch eingegriffen hat, wobei aus einer Operation, die ursprünglich lokal begrenzt erschien, sich nach und nach ein Kriegsschauplatz ergibt hat, der das ganze Chinesische Reich umfaßt. Diese räumliche Größe des Kampffeldes hat Japan gezwungen, seine gesamten Kräfte zu mobilisieren, damit auch seiner Bevölkerung Opfer auferlegen, wie sie die neuere Geschichte Japans auch nicht annähernd kennt. Die Verfassung Japans ist zwar mit einem parlamentarischen Einbau ausgestattet, es ist aber trotzdem keine parlamentarische Demokratie oder gar ein Staat, in dem das Parteiwesen wesentliche Bedeutung gewonnen hat. Es gibt politische Parteien, es gibt sogar soziale und politische Strömungen, die aus Amerika und Europa herübergekommen sind, allein alles, was politisch und sozial, was wirtschaftlich und finanziell in Japan vor sich geht, schwingt immer noch um den Kaiser, um den Kaiser. Das erklärt auch, warum in einer für europäische Begriffe kaum vorstellbaren Form die Armee in inner- und außenpolitischen Fragen ihr Gewicht in die Waagschale werfen kann. Die Armee ist der Träger der außenpolitischen Aktivität, wie sie denn auch schon vor vierzig Jahren auf die gewaltsame Auseinandersetzung mit dem zaristischen Russland gedrängt hatte. Die Armee war es auch, die im Großen Kriege die Gelegenheit ausnutzen wollte, um China — das noch unter den Einführung des Sturzes der Mandchou-Dynastie, des Bürgerkriegs und der Erstürmungen litten, die mit all dem verbunden waren — unmittelbar in Verbindung mit Japan zu bringen. Es kam zu dem Widerbruch der angelsächsischen Mächte und Frankreichs, einem Widerbruch, der in dem sogenannten Neumächte-Vertrag nach dem Großen Kriege festgelegt wurde.

Japan hat sein machtpolitisches Ziel im Fernen Osten nicht aufgegeben. Seit den Schüssen an der Marco-Polo-Brücke bei Peking in einer Julinacht 1937 haben in Japan nicht nur Minister, sondern sehr oft auch Kabinette ausgewechselt werden müssen. Es hat politische Krisen gegeben, wie das auch zur Zeit der Fall ist, aber es hat sich nichts an der Politik Japans geändert, die sich nach beharrlicher Regel tatsächlich darauf eingestellt hat, wenn es sein muß, zwei Schritte zurückzugehen, um drei Schritte wieder vorwärts zu gehen. Japan wäre auch schon des Widerstandes in China Herr geworden, wenn nicht die Regierung Tschiangkaischer außenpolitischer und militärischer von Frankreich und England unterstützt würde. Auch die Vereinigten Staaten sehen aus wirtschaftlichen Gründen die Entwicklung im Fernen Osten nicht ohne Sorge. Japan und China, Japan in erster Linie, bilden für die Vereinigten Staaten den Hauptabsatzmarkt im Fernen Osten. Japan muß vor allem wichtige industrielle Rohstoffe, aber auch Lebensmittel aus den Vereinigten Staaten beschaffen, für die sich sonst kein Erfolg findet. Japan ist auch ein großer Verbraucher von Erdöl, zumal es seine Handelsflotte auf Ölbetrieb eingerichtet hat. Gerade so wie Japan seine Baumwolle aus den Vereinigten Staaten bezieht, nehmen umgekehrt die Staaten fast die gesamte Produktion Japans an Rohstoffen auf. Diese Tatsachen an sich besagen nicht viel, allein es ist zu beachten, daß Japan seit ungefähr zehn Jahren, also seit Einbruch der internationalen Wirtschaftskrise, die wichtigsten industriellen Rohstoffe, Baumwolle usw., aus den Staaten zu ungewöhnlich niedrigen Preisen beziehen konnte, weil die USA, darüber ihre Vorräte um jeden Preis losgeschlagen mussten. Auf der Grundlage dieses wohlseinen Rohstoffbezuges konnte Japan eine Textilindustrie entwickeln, die nicht nur im Fernen Osten, sondern auch in Südamerika, in Afrika und in den Mittelmeerlanden, allen anderen Ländern fühlbare Konkurrenz gemacht hat. Die Vereinigten Staaten geben davon aus, daß Japan auf den Rohstoffbezug aus den Staaten angewiesen ist, wenigstens für absehbare Zeit, um auf Grund dieser Abhängigkeit Japans Poli-

tik und Aktivität in China zu kontrollieren. Der Handels- und Schiffsbauvertrag zwischen Japan und den Vereinigten Staaten ist noch nicht wieder erneuert, weil es nicht mehr wirtschaftliche Fragen allein sind, die die Auseinandersetzung eines neuen Vertrages bestimmen. Japan hat sich zwar bereit erklärt, die handelspolitischen Interessen fremder Mächte in dem von Japan kontrollierten China zu berücksichtigen, zunächst in der Form, daß die Schiffsfahrt auf dem Yangtze bis nach Kanton hinauf wieder freigegeben werden soll. Über aus den Vereinigten Staaten ist ein Echo gelommen, daß in Japan alarmierend gewirkt hat, nämlich die Ankündigung, daß die USA ihre Kriegsschiffe verstärken und Schlachtschiffe bis zu 50 000 Tonnen bauen wollen.

Japans Freundschaft zu Deutschland und Italien besteht unverändert fort

Die beiden Ziele der japanischen Außenpolitik — Der Außenminister begrüßt die Wiederherstellung guter Beziehungen zu Rußland

Tscho, 17. Jan. (Rotschlundendes DMR) Der japanische Außenminister Ueda erklärte zur Außenpolitik der neuen Regierung, die Freundschaft zu Deutschland und Italien besteht unverändert fort. Er erwarte, daß die freundschafflichen Beziehungen zu diesen zwei Staaten, die durch den vor Jahren abgeschlossenen Antimominternpakt mit Japan verbunden seien, noch weiter verstetzt werden würden. Nur wer Japans unabhängige Stellung nicht richtig einschätzt, könne annehmen, daß eine Förderung freundlicher Beziehungen zu Amerika und Russland der Freundschaft Japans mit Italien und Deutschland im Wege stehen könnte.

Die Regierung verfolge in ihrer Außenpolitik zwei Ziele, erstens die Erledigung des Chinakonfliktes und zweitens die Neuaustrichtung der Beziehungen Japans zu dritten Mächten. Die Regierung werde sich bemühen, die schwedenden Fragen mit den Vereinigten Staaten zu beröhren und ferner die englisch-japanischen Beziehungen zu verbessern. Sofern England zu einem Verständnis der neuen Lage erwache, Kita legte weiter, er begrüße es, daß der freundschaffliche Geist zwischen Japan und Rußland wieder hergestellt sei. Wenn der Grenzkrieg in Manchukuo geregelt sei, könnte eine aufrechte japanisch-europäische Freundschaft erreicht werden, was beiden Teilen Vorteile bringe.

Die Lage an den Fronten in Finnland

Moskau, 17. Jan. Nach dem Kommuniqué des Generalsekretärs des Militärbezirkes Leningrad vom 16. Januar sind in den Sektoren Murman, Ustjus und Repola Schermützelierei statt. Im Gebiet von Petrozavodsk sind die kleineren Infanteriekämpfe fortgesetzt worden. Von der Kareliischen Landenge wird schwaches Artilleriefeuer gegeben. Verluste der Finnen, an der Front Aufführungen durchzuführen, sollen unter großen Verlusten des Gegners abgewiesen worden sein. Ferner berichtet das Kommuniqué von Aufführungslügen der Sowjetfliegertruppe und von Angriffen auf die Eisenbahnlinien und militärische Ziele.

Helsingfors, 17. Jan. Der finnische Heeresbericht vom 16. Januar meldet von den Frontabschnitten Artillerie- und Artillerieabteilung sowie teilweise auch schwächeren Gefechtsaktivität. Während von der Seefront keine nennenswerten Ereignisse gemeldet werden, wird wiederum von einer leichten Tätigkeit der sowjetischen Luftwaffe berichtet. Etwa 70 bis 80 russische Flugzeuge hätten das Innere des Landes überflogen und die Städte Tampere (Zimmerfors), Hämeenlinna und Rauma sowie einige andere Orte angegriffen. In der Nähe der Frontseiten Viipuri (Wiborg), Kotka und Hyrynsalmi Flugangriffe ausgeführt gewesen. Die finnische Luftwaffe habe Abwehr- und Erkundungsflüge durchgeführt und russische Truppenabschüsse angegriffen. Nach dem finnischen Heeresbericht sollen vier russische Flugzeuge abgeschossen worden sein.

Flugplan nach Moskau



Um kommenden Sonnabend wird der fahrplanmäßige Flugverkehr Berlin-Moskau beginnen. Die Verbindungen der russischen und deutschen Maschinen verlaufen glatt und eröffnen nach mehrjähriger Unterbrechung für beide Seiten einen neuen Weg nach Ost und West.

Die Verbindung Berlin-Moskau hat ihre Geschichte. Vor 17 Jahren, nach Abschluß des ersten Handelsvertrages, wurde sie eröffnet mit einer Maschine, die 4 Minuten aufzunehmen konnte. Die reine Flugzeit betrug 17 Stunden. Im Jahre 1926 war die Strecke die erste Nachflugstrecke der Welt für Personenverkehr. 1927 benötigten die Maschinen nur noch eine Flugzeit von 10 Stunden, wobei zehn Passagiere befördert werden konnten. Heute wird ein mehrfach eingelegter, um den Verkehr möglichst vielfältig abweichen zu können, dieser Zahl befördert, und der Flugplan von 1940 läuft nun. Heute 1800 km. Legen die deutschen und russischen Fluglinien, darunter eine Übernachtung in Königsberg, sind Ziel zu formulieren.

Indiens Abwehrkampf

Im Weltkrieg kämpften 600 000 Indianer für die britische Heimat, weitere 475 000 Indianer wurden fern der Heimat als Arbeitssoldaten für Englands Angreifer gegen die Briten eingesetzt. Als die Versprechungen der britischen Regierung ausgenutzt, als die Selbständigkeit zu geben, nicht eingehalten wurden und das Blutbad von Amritsar am 13. April 1919 den Indianen John Bull's Brust zeigte, setzte unter Gandhi Führung der Kampf um die Selbständigkeit Indiens ein, der heute die 350 Millionen Indianer bis in die Tiefen aufwühlt. Der Widerstand der Indianer hat Dschinnahmedaner und Hindus in eine einheitliche Front gesmungen. Die Verbesserung der Indianen, man werde nach diesem Krieg leben, was ich tun lasse, ist mit der Erklärung des charakteristischen Verteidigungsstaates beantwortet worden. Das riesige Gebiet vom Himalaya bis Ceylon ist in Abwehrbereitschaft geraten, um so mehr, da man sich bei Wortes „Courtoisie“ erinnert, den in den nächsten hundert Jahren Indien keine Dominionschaft erhalten darf, der einzige Verteidigung, monach Indien für seine Dienste während des Weltkrieges belohnt werden sollte.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schmähen und für die Freiheit wirklich einzutreten. Gatt Gurke ist der einzige, der die Gelegenheit nicht verloren hat, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schmähen und für die Freiheit wirklich einzutreten. Gatt Gurke ist der einzige, der die Gelegenheit nicht verloren hat, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schmähen und für die Freiheit wirklich einzutreten. Gatt Gurke ist der einzige, der die Gelegenheit nicht verloren hat, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schmähen und für die Freiheit wirklich einzutreten. Gatt Gurke ist der einzige, der die Gelegenheit nicht verloren hat, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schmähen und für die Freiheit wirklich einzutreten. Gatt Gurke ist der einzige, der die Gelegenheit nicht verloren hat, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schmähen und für die Freiheit wirklich einzutreten. Gatt Gurke ist der einzige, der die Gelegenheit nicht verloren hat, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schmähen und für die Freiheit wirklich einzutreten. Gatt Gurke ist der einzige, der die Gelegenheit nicht verloren hat, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schmähen und für die Freiheit wirklich einzutreten. Gatt Gurke ist der einzige, der die Gelegenheit nicht verloren hat, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schmähen und für die Freiheit wirklich einzutreten. Gatt Gurke ist der einzige, der die Gelegenheit nicht verloren hat, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schmähen und für die Freiheit wirklich einzutreten. Gatt Gurke ist der einzige, der die Gelegenheit nicht verloren hat, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schmähen und für die Freiheit wirklich einzutreten. Gatt Gurke ist der einzige, der die Gelegenheit nicht verloren hat, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schmähen und für die Freiheit wirklich einzutreten. Gatt Gurke ist der einzige, der die Gelegenheit nicht verloren hat, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schmähen und für die Freiheit wirklich einzutreten. Gatt Gurke ist der einzige, der die Gelegenheit nicht verloren hat, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schmähen und für die Freiheit wirklich einzutreten. Gatt Gurke ist der einzige, der die Gelegenheit nicht verloren hat, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schmähen und für die Freiheit wirklich einzutreten. Gatt Gurke ist der einzige, der die Gelegenheit nicht verloren hat, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schmähen und für die Freiheit wirklich einzutreten. Gatt Gurke ist der einzige, der die Gelegenheit nicht verloren hat, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schmähen und für die Freiheit wirklich einzutreten. Gatt Gurke ist der einzige, der die Gelegenheit nicht verloren hat, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schmähen und für die Freiheit wirklich einzutreten. Gatt Gurke ist der einzige, der die Gelegenheit nicht verloren hat, um von Kurzänderungen, Abschwächungen und Vergessen zu profitieren.

Der Kampf der Indianer unter Ghandis Führung hat ihnen über 60 000 Mann getötet, die hinter Gedenkmauern darüber nachdenken können, wie Albion die Freiheit der Indianer wahrt und wie ungerecht es ist, sich die Kolonialisten zu schm

Politische Botanik

Die „englische Eleganz“ erstickt —

Das Ende einer Legende

Man sollte es im 20. Jahrhundert kaum für möglich halten: Gern in Westeuropa stark verbreitete Eleganz ist in allen künstlichen und natürlichen Systemen des Menschentums bis her unberücksichtigt geblieben. Eine solche Unvollständigkeit wäre den Männern der Menschheit wahrlich nicht zu verzeihen, wenn die betreffende Familie nicht zur Gruppe der Verstorbener gehörte und ausgeschlossen sumptuous Gelände bewohnte. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß jetzt Melbert nun mehr den Versuch unternommen hat, die gefährliche Eleganz dieser Familie — wir wollen sie kurz und schlicht die „englische Eleganz“ nennen — nach ihrem Aufstreben als „Gruen“ und „Weiß“ als diplomatische Eleganz, als Verlegenheits- und Angstfuge oder als Verunsicherung in Arien und diese wiederum in zahlreiche Paristäten zu gliedern. Das so gewonnene „System der englischen Eleganz“ bildet den Abschluss der soeben erschienenen Schrift „In acht Kriegswochen 107 mal zugegen“ (Centralverlag der NSDAP) bildet, sieht sogenannten wissenschaftlichen Geschäftsrück unter eine Sammlung von Dokumenten englischer Gewissenlosigkeit, die allerdings — wie der Verfasser mit Recht vermerkt — auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebt. Ein läudloses Gesetznis aller in den ersten acht Kriegswochen frei erfundenen Statistiken sowie der durch das britische „Informations-Ministerium“ aufgetischteten falschen Lügen und tendenziösen Gerüchten müßte vermutlich ohnedies mehrere Bände füllen, da die britische Propaganda bekanntlich von jeher das Prinzip vertritt, zu einer einmal veröffentlichten Lüge zu stehen und auf jedes Dementi mit sehn neuen Lügen zu antworten. Die Zusammenstellung besticht, der je die Falschmeldung unmittelbar die eindeutige militärische Niederlage von deutscher Seite, aber auch zahlreiche Richtigstellungen und Zurückweisungen durch Regierungen neutraler Staaten, durch führende Persönlichkeiten der Weltöffentlichkeit und durch maßgebliche Zeitungen anfügt, genügt indessen vollkommen, um den Befrei der Schwächung der deutschen Widerstandskraft in der Heimat und an der Front sowie die Verbesserung der Völker als Hauptziel der britischen Nachrichtendienste erkennen zu lassen.

Die England-Legende, die als Lieberbleibsel des liberalen Gelehrten gerade deswegen in Deutschland so viele Anhänger fand, weil es hier so wenige wirkliche Kenner Englands und englischen Wesens gab, beginnt bei allen Völkern der Erde ihre Glanzzeitigkeit zu verlieren. Selbst die wild wuchernde englische Bildungswelt möchte nicht mehr schnell genug nach, um das wahre Gesicht der „Sonne Gottes“ vor unerwünschten Bildern zu verbergen. Dieses Gesicht versetzt sich bei näherer Betrachtung zu einer Grimasse, hinter der Tod und Verderben lauern. Abmildigung der Völker durch Hungerblöde und wirtschaftliche Repressionen, Versklavung durch Kürzergeschäfte, Vernichtung der Volksgefundenheit durch Massenopfer und Anwendung brutalster Gewalt, das sind seit jeher immer wieder die Mittel gewesen, mit denen sich die geldadelswerten Völker unter Waffengewalt anrichten ließen die Welt gefügig gemacht haben. Wenn Englandbild etwa auch heute noch — vielleicht nur mehr andeutungsweise — die Rolle eines Bandes der Freiheit und Demokratie, des Fortschritts und der Völkerbegleitung aufweist, der lese die im Büchischen Verlag, Düsseldorf, erschienene Schrift „England's Rolle ist gefallen“, die die politischen Weichen des Kaiserreichs durch die Jahrhunderte hindurch aufzeigt, um schließlich auf seinem Verfallen auf sozialem Gebiet, der Vergebung seiner herrschenden Schänden und dem Abschluß seiner Lebenskraft dem unaufhaltbaren politischen Abstieg des Weltreichs zu folgen. Klaus Paul

Amerikanischer Jagdmann:

Messerschmitt-Maschine ohne gleichwertige Gegenwaffe!

Neapel, 18. Januar. (Eig. Junkt.) Wie aus Detroit gekündigt wird, bezeichnet Robert Indiana, leitender Ingenieur der Pratt-Wittman-Motorenwerke, auf der Jahrestagung der Gesellschaft der Motoreningenieure das neue deutsche Messerschmitt-Jagdzeug als eines der besten der Welt, gegen das es noch keine gleichwertige Gegenwaffe gebe. Indiana gab die Überzeugung Ausdruck, daß Flugzeuge durch Pfeilenangriff eine Stütze vernichten könnten.

Kriegstage in Frankreich

Kusschuhreiche Feststellungen eines Mostauer Blattes

Mostau, 18. Jan. (Eig. Junkt.) Die Mostauer Zeitung „Kronen Blatt“ schreibt in einem Artikel unter der Überschrift „Kriegstage in Frankreich“ u. a.: Raum sind vier Monate seit Kriegsbeginn verstrichen, und schon macht sich unter den führenden Kreisen in Frankreich eine große Beunruhigung bemerkbar. Sie leben sich gezwungen, den zunehmenden antimilitaristischen Tendenzen Rechnung zu tragen. Man sieht alles daran und lädt alle Mittel spielen, um eine Ablösung der Kriegsbefestigung zu verhindern. Man lanciert falsche Radarsysteme in die Presse. Über eine Million Franzosen, die die Grenzgebiete im Osten gerodet haben, leben unter den schwierigsten Bedingungen. Die meisten Ausquartierten haben keine Arbeit. Der Krieg hat nicht nur nicht zur Besserung der Arbeitslosigkeit beigetragen, sondern diese noch erhöht. Bereits im September war die Zahl der Arbeitslosen trotz der Wohlmachung gestiegen. Nach den Angaben des französischen Rüstungsministers Danzig kostet der Krieg Frankreich täglich eine Milliarde Francs. Obwohl die militärischen Operationen noch kein größeres Ausmaß angenommen haben, hat das Land bereits 140 Milliarden zu zahlen. Der französische Imperialismus glaubt, sein Haupt-Glory sei ein langer Krieg, aber schon die ersten Kriegsmonate haben bewiesen, daß dieser Gedanke mit einem großen Risiko verbunden ist.

Der gallische Hahn

In England werden Massenabschüttungen von Hühnern vorgenommen, da es bereits ein Futtermitteln fehlt!



Schönung: Helmuth Behnken-Verlag

„Bon Dieu, ein schlechtes Vorzeichen!“

Gewaltiger Postverkehr zwischen Heimat und Front

Weihnachtsbilanz der deutschen Feldpost

Schon frühzeitig legte die Post der Weihnachtsversende bei der Deutschen Reichspost ein. Der fortgesetzte Mahnung durch Presse und Rundfunk, alle Weihnachtsgeschenke, insbesondere die an unsere Soldaten, spätestens bis zum 15. Dezember einzulegen, ist man überall nachgetommen. Wer glaubt hatte, daß der Verkehr in Anbetracht des Krieges geringer als sonst sein würde, ist schwer enttäuscht worden. Der geringe Rückgang in der Zahl der eingelieferten Heimatpostsendungen wurde hundertfach ausgeglichen durch den geradezu gewaltigen Umsatz des Postverkehrs zwischen der Heimat und unseren Soldaten. Insbesondere der Anteil von Feldpostsendungen hat alle Erwartungen weit, weit übertroffen. Genaue Angaben über die Gesamtzahl aller abgefandenen Feldpoststückchen sind selbstverständlich nicht vorhanden. Auf Grund der Stückzahl der gesetzten Beute sind nach vorläufigen Schätzungen in der Zeit vom 10. bis 20. Dezember rund 18 bis 20 Millionen Feldpoststückchen von der Deutschen Reichspost befördert worden. Allein in Berlin lagen an einem Tage zwei bis 2½ Millionen herartiger Sendungen vor.

Die Überförderung der Sendungen von den Feldpostämtern erfolgte in der Hauptstrecke mit Eisenbahnrollenwagen. Daneben fuhren Lastkraftwagen der Wehrmacht sowie Frachtwagen der Deutschen Reichspost von den Feldpostbüchsen bis zu den Feldpostämtern an den Fronten. Wo genügend Waggons für eine Feldpostnummer vorlagen und Brüdermangel bestand, wurden sie in Möbelwagen verladen, die

mit der Bahn und auf Landwegen zum Teil bis zu den Quartieren der Truppeneinheiten gebracht wurden. Am 22. abends konnten die letzten Feldpostämterstellen melden, daß sie aufgearbeitet hätten. Welche ungeheure Arbeitsleistung damit erlebt war, kann nur der ermessen, der die riesigen Berge von Paketen bei den Verschieben gesehen hat und die einzelnen Werbetafeln bei diesen Stellen kennt.

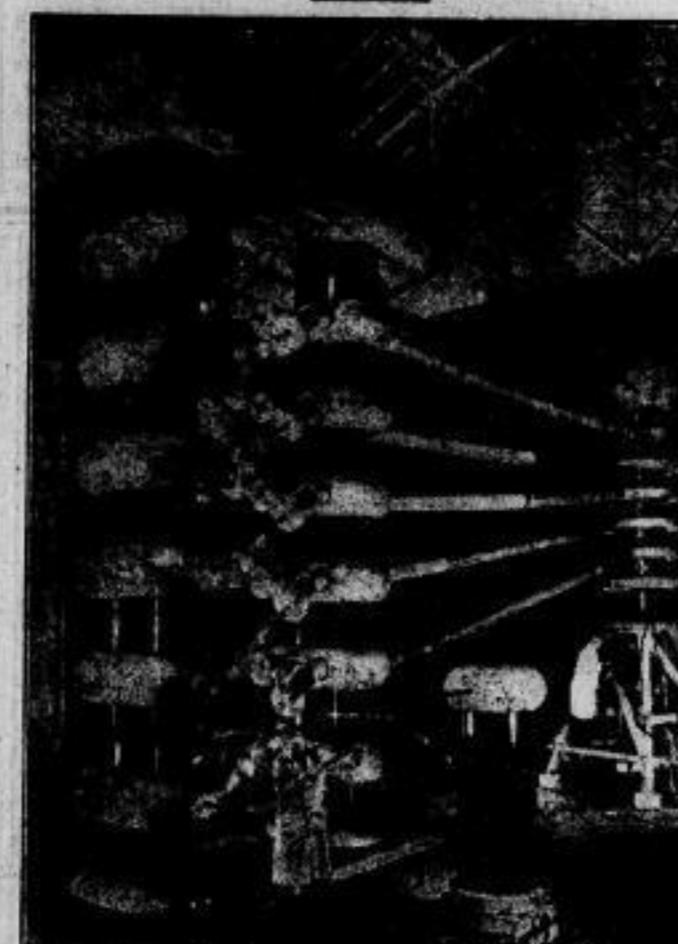
Bei den Weiterleitungsstellen, besonders im Westen, sowie bei den Feldpostamtstellen hielt natürlich der Hochbetrieb bis zu den Weihnachtstage an. Nur allgemein war jedoch am 24. 12. abends die Arbeit überall getan. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind unsere Soldaten zum Weihnachtsfest in den Besitz der ihnen zugesetzten Paketen gekommen. Der Briefverkehr hielt sich zu Weihnachten und auch zu Neujahr in den erwarteten Grenzen. Der gegenüber dem Normalverkehr gestiegerte Arbeitsaufwand konnte bei den Postamtstellen glatt erlebt werden.

Wenn auch nach dem Fest hier und da vereinzelt Klagen über Rückankunft oder verspäteter Eingang von Feldpostpäckchen laut geworden sind, so kann abschließend gefragt werden, daß die Dienststellen der Deutschen Reichspost und der Feldpost die Riesenleistung, die von Ihnen zu Weihnachten gefordert wurde, mit überragender Weise bewältigt haben. Beigetragen hat zu diesem Ergebnis nicht zuletzt das deutsche Volk selbst, das dem Deutschen Reichspost nach rechtzeitiger Einlieferung der Weihnachtssendungen so diszipliniert nachgetommen ist.

„Schweden wird seine Unabhängigkeit und Neutralität verteidigen“

Stockholm, 18. Januar. Der schwedische Reichstag nahm am Mittwoch seine Tätigkeit mit einer großen Ausprache wieder auf. Ministerpräsident Hansson betonte in einer Rede, daß die schwedische Außenpolitik keine Aenderung erfahren habe. Schweden werde seine Unabhängigkeit und seine Neutralität verteidigen. Jeder Versuch, diese Neutralität zu verlieren, werde mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zurückgewiesen werden. Von Alten, die im Gegensatz zur Neutralität standen, wie etwa die Durchmarschverlaubnis für kriegerische Truppen oder die Bereitstellung von Stützpunkten, könne keine Rede sein. Schweden halte an der Zusammenarbeit mit kleinen bündnisfreien Staaten fest, die nach einem Frieden der Sicherheit und der Freiheit streben.

Das Ziel der Zusammenarbeit der nordischen Staaten, so erklärte er weiter, bestehe in der Sicherung der Neutralität und Unabhängigkeit. Von einer militärischen Koalition sei niemals die Rede gewesen. Für Schweden besteht auch keinerlei Verpflichtung, sich an die Seite Finnlands zu stellen. Das schwedische Volk sei zwar von einem Gefühl der Wärme gegenüber Finnland getragen, was aber keine Feindseligkeit gegen das russische Volk bedeute. Die schwedische Regierung, schloß Hansson, bringe der Frage der Hilfe für Finnland lebhafte Sympathie entgegen, es sei aber Vorsicht geboten, wenn Schweden nicht ein Teil des Kampffeldes werden wolle.



Die größte Röntgenanlage der Welt für therapeutische Zwecke

Sie wurde für das Radiologische Forschungsinstitut des Städtischen Krankenhauses Hamburg-Barmbek fertiggestellt. Die Anlage kann mit einer konstanten Gleichspannung von 1 Millionen Volt betrieben werden und liefert dabei bis zu 5 Milliampera in der Röntgentöhre. Zug einer fünf Millimeter starken Bleifilter erhält man so eine Strahlungsdosis, für die etwa 10 Kilogramm Radium im Wert von einer Milliarde Reichsmark aufgewendet werden müßten. Im Hintergrund die Erzeugungsanlage für die Hochspannung, im Hintergrund die Röntgentöhre. (Die Anlage wurde von Siemens-Reiniger hergestellt.) (Scherl-Bilderdienst-N.)

Strenger Frost behindert dänische Schiffahrt

Fischfang eingestellt — Eis zerquetschte Boote

Kopenhagen, 18. Jan. (Eig. Junkt.) Der nun schon seit zwei Tagen andauernde strenge Frost beschwerte die Bereitung der dänischen Gewässer. Ungefährdet ist eine Einführung der die Schiffsabfahrten kennzeichnenden Leuchtbojen und Feueröfen in den Sunds und Wällen notwendig geworden. Das gilt insbesondere auch für die Kommentierung der dänischen Neutralitätsperipherie im Großen und Kleinen Belt sowie auf der Meide von Kopenhagen.

Die Suche nach treibenden Minen in den Gewässern um den Sperrfeldern, vor allem auch in der Zoge- und Hafte-Bucht, mußte eingestellt werden. Die größten Schwierigkeiten für die Schiffahrt bestehen im wesentlichen im Limfjord und im Dresdner. Der westliche Teil des Limfjord und vor allem der Egerfjord sind völlig zugeschlagen, so daß Post und Güter über das breite Dike Eis im Schlitzen befördert werden können. Treibendes Eis liegt auch über dem ganzen Dresdner. Die Dampfbootverbindungen zwischen Kopenhagen und Malmö werden unter diesen Umständen von bisher täglich je vier auf je eine in beiden Richtungen eingeschränkt. Auch für die Staatsbahnen zwischen Helsingør und Helsingborg werden Schwierigkeiten befürchtet.

Wie im Decemb so nimmt auch die Eisbildung schnell zu in den verschiedenen Bassins des Kopenhagener Hafens. Die Eisbrecher der Hafenverwaltung haben bereits verschiedentlich zur Bewegung von Schiffen eingesetzt werden müssen.

Als ganz ungewöhnlich wird endlich die Eisbildung an der westjütischen Küste gemeldet, wo in der Jammerbucht die Nordsee zum ersten Mal seit Jahren über drei Kilometer hinaus ins offene Meer mit Eisfeldern bedeckt ist. Der Rückgang mußte eingestellt werden. Von Südsjælland werden schwere Eisstausungen bei Grindlev berichtet, die die im Hafen liegenden Boote zerquetschen und sich bis auf die Kronen des Sturmflutdeiches hinausstoßen, was seit den Sturmfluten von 1872 nicht mehr geschehen ist.

Mostauer Kälterekord seit 100 Jahren

Mostau, 18. Januar. (Eig. Junkt.) Seit 100 Jahren ist in Mostau das Thermometer nicht mehr so tief gefallen wie in den letzten Tagen. Dienstag nachmittag wurden in Mostau 40 Grad Kälte gemessen, am Abend 44 Grad. Für das europäische Stuksland ist das ein seltener Kälterekord. Um den Vergleichspunkt zu finden, muß man schon bis in die 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückgehen, wo das Thermometer jedoch auch nur bis auf 42 Grad unter Null fiel.

Staubregen setzt Hochspannungsleitungen außer Betrieb

Bologna ohne Licht

Mailand, 18. Jan. (Eig. Junkt.) Ein merkwürdiges Naturereignis hat sich in Bologna und Umgebung vor einigen Tagen zugegriffen und am Mittwoch wiederholt. Es handelt sich um eine Art feiner Staubregen, durch den jedoch von den sieben über Land führenden Hochspannungsleitungen außer Betrieb gelegt wurden, so daß Bologna länglich ohne Licht und Betriebsstrom blieb. Mehrere große Fabriken mussten die Arbeit einstellen. Die elektrischen Eisenbahnlinien nach Florenz und Ancona erlitten starke Verstopfungen, während der Verkehr auf der Kleinbahn nach Bignona vollständig still lag. Besonders unangenehm fühlbar für die Verdunstung von Bologna machte sich das Versagen der Wasserversorgung in den höher gelegenen Teilen der Stadt.

Man nimmt an, daß der Staub eine Folge der Bora (starker, heftiger Föhnwind) ist, die in der vergangenen Woche in Triest und an der oberen Adria herrschte. Die Staub- und Salzeilchen überzogen die Isolatoren der Hochspannungsleitungen, wodurch der elektrische Strom zur Erde abgeleitet wurde. Zahlreiche Arbeiterkolonnen sind damit beschäftigt, die Isolatoren wieder zu säubern.

Zwei Volkschädlinge hingerichtet

Berlin, 18. Januar. (Eig. Junkt.) Am 18. Januar 1940 ist der am 4. April 1920 in Schweinfurt geborene Hans Niedel hingerichtet worden. Niedel ist vom Sondergericht Bamberg wegen breiter Verbrechen gegen die Verordnung gegen Volkschädlinge zum Tode und zum bauenden Verlust der bürgerlichen Ehre verurteilt worden. Der Verurteilte, ein vierzig vorbestrafter Verbrecher, unter anderem für schweren Gewohnheitsverbrecher, hat am 21. November 1939 in Schweinfurt unter Ausnutzung der Verdunklung Diebstähle begangen.

Hamm, 17. Jan. Die Justizpressestelle des Oberlandesgerichts Hamm teilte mit: Am 18. Januar ist der am 5. 3. 1907 in Dortmund geborene Kurt Schroeder hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Dortmund am 6. Dezember 1939 auf Grund der Verordnung gegen Volkschädlinge vom 5. 9. 1939 zum Tode und bauenden Verlust verurteilt worden war. Schroeder, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, gegen den bereits die Sicherungsverwahrung angeordnet war, hatte nach einem Ausbruch aus der Strafanstalt zahlreiche Einbrüche unter Ausnutzung der Dunkelheit begangen.

Pforzheim, 18. Januar. (Eig. Junkt.) Vor dem Sondergericht Karlsruhe, das am Mittwoch in Pforzheim tagte, hatten sich wegen Vergehens gegen die Verordnung gegen Volkschädlinge zum Tode und zum bauenden Verlust der bürgerlichen Ehre verurteilt worden. Der Verurteilte, ein vierzig vorbestrafter Verbrecher, unter anderem für schweren Gewohnheitsverbrecher, hat am 21. November 1939 in Schweinfurt unter Ausnutzung der Dunkelheit begangen.

Vorwärts! 18. Januar. (Eig. Junkt.) Der Sondergericht Pforzheim verurteilte einen 21-jährigen Soldaten zu 10 Jahren Haft. Der Angeklagte, ein ehemaliger Soldat, soll eine schwere Verletzung eines anderen Soldaten mit einem Stein verursacht haben. Der Angeklagte ist der Sohn eines ehemaligen Soldaten, der während des Ersten Weltkriegs in der Schlacht von Verdun gefallen ist. Der Angeklagte ist der Sohn eines ehemaligen Soldaten, der während des Ersten Weltkriegs in der Schlacht von Verdun gefallen ist.

Dem Angeklagten Klink wurde zur Haft gelegt, in der Zeit vom 30. September bis 9. Oktober vorigen Jahres auf Grund von Lieferungsverträgen mit der Heeresverwaltung mindestens 155,5 Kilogramm Fleisch- und Wurstwaren teils für sich verarbeitet, teils im Laden verkauft zu haben. Die Heeresverwaltung hatte das Fleisch unter der ausdrücklichen Vereinbarung, daß es reif zu Wurst verarbeitet werden sollte, geliefert. Dessen ungeachtet begann Klink gleich am ersten Lieferungstage mit der Verzehrung von Fleisch, das ihm nicht gehörte. Die übrigen Angeklagten waren der Beihilfe beschuldigt.

Am späteren Abendstunde fällte das Sondergericht folgendes Urteil: Es erhielten Klink 8 Jahre Zuchthaus, dessen Ehefrau 5 Jahre Zuchthaus, Klink 6 Jahre Zuchthaus und Niemand 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus. Den Angeklagten Klink, Frau Klink und Frau Klink wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je 5 Jahren und dem Angeklagten Niemand für 3 Jahre aberkannt.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten

Hauptherausgeber: Verlagsdirektor Max Fiedeler. Stellvertreter: Alfred Weddel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteiles; Max Fiedeler; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Weddel; für die Anzeigenleitung: Melanie Wah; Druck und Verlag von Friedrich May, nämlich in Bischöfswerda. — Dresden-Schriftleitung: Walther Schur (am Sitz bei der Wehrmacht). — Zur Zeit ist Preisel, Nr. 6 gültig.

Die Ordnung der Fleischwirtschaft für 1940

Im Verkündungsblatt des Reichsministeriums ist festgelegt, dass in einer nicht mehr jüngeren Zukunft die allgemeine Erneuerung der Hauptvereinigung der deutschen Fleischwirtschaft für das Jahr 1940 erfolgen soll. Diese Anordnung Nr. 1 fasst alle grundlegenden für das Reichsgebiet geltenden Maßnahmen der Fleischwirtschaftlichen Marktordnung zusammen. Sie legt sich eng in ihren Grundzügen an die für das Jahr 1939 geltende Sammelanordnung an, jedoch sind selbstverständlich sämtliche kriegswirtschaftlichen Maßnahmen eingebaut worden.

Der bisherige reibungslose Ablauf in der Fleischversorgung während der ersten Kriegsmonate hat gezeigt, dass es nicht nötig ist, grundlegende Änderungen in der Fleisch- und Fleischwarenproduktion für das kommende Jahr vorzusehen. Infolgedessen bringt die für das Jahr 1940 geltende Sammelanordnung auf dem wirtschaftlichen Marktsektor keine wesentlichen Veränderungen. Was die Preise angeht, so bleiben bei Schweinen die augenscheinlich geltenden Grundpreise in Kraft. Ebenso bleibt es entsprechend dem Vorjahr bei dem saisonmäßigen Preisabschlag von RMR 0,50 je 50 Kilogramm Lebendgewicht vom 1. Januar bis zum 24. Mai 1940 und bei dem saisonmäßigen Preisabschlag von 3 bzw. 2 RMR je 50 Kilogramm Lebendgewicht in der Zeit vom 1. Juli bis 5. Oktober 1940. Die Rinderpreise bleiben grundsätzlich aufrechterhalten. Hinzu treten auch hier wie im Vorjahr Zu- und Abschläge auf einzelnen Märkten, die aus saisonmäßigen Gründen festgelegt sind. Neu jedoch ist die Gewährung eines Rückertungsabschlages für Kinder, wie er für Schweine schon seit längerer Zeit Gültigkeit hat. Die Gewährung eines Rückertungsabschlages für Kinder trägt den veränderten Transportverhältnissen und der Notwendigkeit einer sparsamen Futterbewirtschaftung auf den Märkten Rechnung. Voraussetzung für die Gewährung des Rückertungsabschlages bei Kindern jedoch ist, dass die Tiere noch bestimmt in Transportdauer direkt aus dem Wagen vermogen werden. An den Rinderpreisen ändert sich gleichfalls nichts. Dagegen werden die Preise für Hammel und Hammelfleisch den Qualitätsforderungen besser angepasst. Die Preise der Rassen B 1 und B 2 werden gehoben. Das gleiche gilt für die Schafpreise der Rassen a und b, die um 2 RMR bzw. um 1 RMR heraufgesetzt werden. Eine Verbesserung der geringwertigen Qualitäten bei Hammeln und Schafen findet jedoch nicht statt. Die guten Qualitäten sollen aus Gründen einer verstärkten Hammelfleischgewinnung und vermehrten Wollherzeugung gefördert werden. Ferner werden beim Hammelfleisch zwei Qualitätsklassen gebildet, wobei die erste Qualität eine Preiserhöhung erfährt, während die zweite Qualität gesenkt wird. Diese Maßnahme dient den gleichen Zwecken wie die Verbesserung der hochwertigen Qualitäten bei lebendem Schafvieh. Bei den Preisen würde jedoch noch hinzumessen auf den Einbau der Schweinepreise des Sudetenlandes an die Preisgruppe des Altreiches.

Vereinfachung ist jedoch in der Anordnung die Vervollkommenung der Verbandregelung bei Schweinen. Sie bedeutet eine erhebliche Vereinfachung der Transportwege und insgesamt eine wesentliche Vereinfachung des Verbandsgeschäfts.

In allgemein organisatorischer Richtung verfügt die Anordnung Nr. 1 der Hauptvereinigung die Einordnung der Ostmark und des Sudetenlandes in die allgemein gültigen Bestimmungen der wirtschaftlichen Marktordnung. Dementsprechend werden die bislang gültigen Anordnungen Nr. 8 und 9 aufgehoben. Um übrigens erfolgt die Einführung der Ernährungsämter B in die wirtschaftliche Marktordnung, nachdem die Einstellung der Ernährungsämter B bei der Fleischkontrollenkontrolle zum Teil bereits aufgenommen worden ist. Der Beipunkt für die einheitliche Aufnahme der Arbeit der Ernährungsämter in dieser Richtung wird von der Hauptvereinigung noch bekanntgegeben werden.

Das Fernsehen im Kriege

Deutsche Pionierarbeit auf vollen Touren

Auf das jüngste Kind der Sendetechnik sehen Millionen Rundfunkhörer die größten Erwartungen. Denn der Fernseh-Empfänger soll ihnen einmal alle jene Ereignisse durchstühlen, die nur an das Ohr des Hörsers dringen. Nachdem die technischen Grundprobleme gelöst sind, verlangt freilich die praktische Durchführung des Fernsehbetriebes auf breiter Basis und sein sinnvoller Einsatz noch langwierige und kostspielige Mühe. In England und Frankreich hat man deshalb beim Ausbruch des Krieges den Fernsehbetrieb eingesetzt. Dort reichen die Kräfte für solche scheinbar abseitigen Experimente nicht aus. Deutschland hat das Gegenteil getan. Am Tage des Kriegsbeginns, am 1. September, hat die neuengründete Fernsehbeginn der Reichspost ihren Betrieb aufgenommen. Nach einer technischen Umorganisation, die damit verbunden war, haben die Fernsehstudios am Adolf-Hitler-Platz in Berlin alsbald ihre Arbeit wieder aufgenommen. Sie läuft auf vollen Touren. Hier leistet man, unangestochten von den Stürmen der Zeit, Pionierarbeit auf lange Sicht.

Zwei große Stützen tragen das Fernsehen: Die Reichspost, die den technischen Apparat bereitstellt und unablässig weiterentwickelt, und die Reichsrundfunkgesellschaft mit ihrem Fernsehsender "Bau Miflow", die das Programm der Sendungen betreut. In mehreren öffentlichen Fernsehstudios Berlins mit Großbildschirmen und Heimempfängern, zu denen die Sendungen neuerdings nicht mehr drahtlos, sondern über Kabelleitungen gelangen, kann man bis längst von 18-20 Uhr überzeugen, dass die Bilder im Fernsehempfänger heute schon den Vergleich mit den hochwertigen Filmaufnahmen nicht mehr zu scheuen brauchen. Dennoch handelt es sich im Fernsehbetrieb technisch und künstlerisch um Aufgaben und Leistungen, die vom Film verschieden sind. Das Fernsehen arbeitet mit der Farbe und dem plastischen, dreidimensionalen Raum. Seine Ausleuchtung, die Wirkung der Farbe und die künstlerische Erzielung von Natur-Effekten sind zunächst erforscht worden und heute weitgehend gelöst. Ein Schneesturm z. B. im Fernsehraum erzeugt verblüfft die Zuschauer am Empfänger durch seine "natürliche" Echtheit. Ein anderes Problem an dem gegenwärtig gearbeitet wird, ist die Gewinnung eines eigenen Fernsehspiels und die Entwicklung seiner Dramaturgie. Systematisch werden von der Senderleitung Aufträge an Dichter erstellt. Hans Christoph Staelzel, Hans Heise und Kurt Hennicke z. B. haben solche Spiele geschaffen. Neben den künstlerischen Beiträgen, die sich seit auf optisch-drahtlose Objekte entreden und die rein musikalische Sendung wegen ihrer bildmäßigen Ungeeignetheit ausdrücken, gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Fernsehenders die Vermittlung des aktuellen Zeitgeschreibens. Die unmittelbare Übertragung vom "Tatort" ist an das Vorhaben festgelegter Leitungsaufschluss gebunden. Nur von wenigen Stellen in Berlin aus lassen sich solche Sendungen vorläufig durchführen. Aber die Übertragung des Länderspiels Deutschland-Italien aus dem Stadion im November unter Bildverhältnissen, die selbst für Filmaufnahmen ungünstig waren, die Sendung eines zweistündigen Boxkampfs oder der gegenwärtig stattfindenden Eislauf-Veranstaltungen aus dem Berliner Sportpalast haben bereits das Vorfeld des Versuchs verlassen und machen die Empfänger zu Augenzeugen ferner Geschehnisse. In anderen Fällen will der Filmitzug des Fernsehenders aus. Er geht mit seinen Kameras zu den Wintersportläufen nach Garmisch, in die Werkstätten der Schlosser und in ihre Landschaft, oder er nimmt das große politische Geschehen auf, wo es sichtbar wird — und unter dem Eindruck der feinzielen Beförderungsmittel und photographischen Entwicklungsverfahren seien die Zuschauer bereits am Abend die jüngsten Ereignisse auf der Scheibe ihres Fernsehgeräts.

Sinn und Zweck dieser Arbeit, ihres Aufwands, ihrer Mühe, besteht selbstverständlich nicht in der "Unterhaltung" eines verhältnismäßig noch eng begrenzten Kreises von Betrachtern. Es geht auch im Kriege um die Sicherung und Erweiterung eines Vorsprungs, den Deutschland durch das Genie und den Fleiß seiner Erfinder, Techniker und Künstler sich auf einem Gebiet

erreungen hat, das in einer nicht mehr jüngeren Zukunft die allgemeine Führungsmittel des Stadions und des Films an Bedeutung bei weitem übertreffen dürfte.



Der rechte und
der linke
Flügelmann

(V.R. Harten —
Dreieck-Bild-
Zeitung-M.)

Soldatenwünsche

Womit man uns Freude macht — Streichläufe für Feldpost-

Sendungen

Gerade die vergangenen Feiertage brachten uns Soldaten eine Fülle von Gedenkgaben und anderen Geschenken. Wie waren oft geradezu überwältigt von der Menge der Gaben und der Herzlichkeit, mit der sie überreicht wurden. Alles zusammen verleiht uns in eine Hochstimmung, wie sie auch eine Friedenszeit früher nicht besser hätte vermitteln können. Doch trotz vieler schöner und mancher praktischer Dinge war immer noch festzustellen, dass manche oder mancher noch nicht so recht weiß, was man den schönen Dingen gerade auch an praktischen Sachen braucht im Felde von einzelnen Soldaten benötigt wird. So seien hier einmal von einem Soldaten einige kurze Hinweise gegeben:

Ein kleiner Spiegel ist immer willkommen, jedoch am liebsten ein Metallspiegel.

Brillenträger werden für ein Brillenetui, möglichst aus Leichtmetall, sehr dankbar sein.

Kasierlinge sind bei allen gern gesehen, beigleichen Tarnpferchen.

Jeder Soldat trägt Bilder, Aufnahmen seiner Lieben daheim usw., bei sich. Ein kleines, aber haltbares Album, das bequem in eine Seitentasche geht, wird größte Freude erwecken.

Streichbüllen für Streichholzschachteln ersparen manchen Arger über zerbrochene und unbrauchbar gewordene Schachteln.

Hofgericht Neukirch

Sonntag, den 21. Januar, abends 8 Uhr:
Gottspiel der Dresdner Gottspiel-Schule:

„Die Mühle im Edelgrund“

Nachm.
4 Uhr:
Große Weihnachtsaufführung
goldene Puppe.

Vorverkauf im Hofgericht eröffnet.

Gasthof Kyffhäuser, Großhartmannsdorf

heute Donnerstag:

Manöverball

Anfang 7 Uhr
Es lädt freundlich ein Familie Emil Jannings.

Turnverein „Jahn“ Bischofswerda

Sonnabend, den 20. Januar:

Haupt-Verlohnung bei Teßner. Beginn 20 Uhr. Der Vereinsführer.

Bei Husten
hilft
Küsta Gajin

Für 1. März
Wegen Verhältnis meiner liebsten
Städte zu mir ich für meinen
Haushalt eine im Haushalt

erfahrene Stütze
oder
Wirtschafterin

in gute, angenehme Dauerstellung.

Frau G. Hecker,
Dresden-Marienstr. Schubertstraße 2

Haussmädchen

für Geschäftshausarbeit
für bald gegründet.

Stellvertret. Jakobus Röhr,
Großhesseloher Str. 1. Ge.,
Bischofswerdaer Str. 48.

Ihr Funkfachmann
Radio-Löpelt

Rathausstraße 15 - Tel. 544

Altgold / Silber
(Silbermünzen)
kann gegen Kasse

**Wirtschafts- sowie
Tafeläpfel**

1 kg von 22 Pf. an, empfiehlt

Fritz Meseck,
Kamenzser Str. 20.

Trauer Drucksachen

liefer schnellstens
die Buchdruckerei von

Friedrich May

Geben Sie ihnen eine Klammer oder, wenn möglich auch gleich Wasserblut mit ungetrocknetem Glas und natürlich leuchtendem Bleistift.

Schlägt ab und zu auch einige Kerzen, man kann sie brauen sehr oft und sehr gut gebrauchen.

Eine Tube Riechstoff ist stets willkommen zum Aufkleben von Adressen und Aufkleben von Briefen, bei denen oft der Beim durch Röte unbrauchbar wurde usw.

Eine kleine Schere, aber bitte mit Schneide, kann jeder Soldat gebrauchen, ein neues Taschenmesser (bitte aber mit gutem Rückenöffner), beigleiten eine Schreibfalle für das Soldbuch (Briefbeschleuniger) werden dankbar und voll Freude angenommen; ebenso Schreibpapier und Schreibgerät (einfach ein gut schreibbares Glas Tinte).

Auch Butterbrotpapier ist wertvoll, man kann empfohlene Wurst- und Salzportionen sowie Stullen sauber und löslich darin einwickeln. Man denkt auch an ein kleines Notizbuch mit Kalender.

Eine kleine Röhre, möglichst flach und aus weichem Material und mit Steckverschluss, wird gerade hier im Felde einen Beifahrer glücklich machen.

Soviel einige direkte Hinweise. Viele Kleinigkeiten, die eben keine Kleinigkeiten mehr sind, wenn sie fehlen, gäbe es noch aufzuzählen. Es genügt aber schon, wenn jeder bei allen ins Feld gesandten Dingen darüber achtet, dass sie möglichst leicht, leicht und nicht zu groß sind. Helft dem Soldaten, leichter, leicht und kaum zu groß sind. Helft dem Soldaten leichter sein.

Ulf. W. Simmert

In jeder Familie das Heimatblatt!

Das noch vielfach geliebte Zusammenlesen bringt viele Freude, weil der wichtigste Gesamtinhalt der täglichen Zeitung nur kurz überflogen werden kann und dabei manches Wichtigste übersehen wird. Die tägliche Ausgabe für die Zeitung beträgt nur 7 Pf. Für diesen kaum spürbaren Beitrag hat man die Zeitung für sich allein. Darum fort mit dem Zusammenlesen!

Rundfunk-Zeitung

Freitag, 19. Januar

Deutschlandradio

12.00: Die Werkbank. Dazu: 12.30: Rundfunk. 13.00: Politisches Kurzgespräch. 13.15: Rundfunkkonzert. 14.00: Rundf. 14.15: Rundf. 15.00: Eine Stunde nach Rundf. 15.30: Zur Unterhaltung. 16.00: Eine Stunde nach Rundf. 16.30: Unterhaltungskonzert. Dazu: 17.00: Rundf. 18.00: Nach des Tages Arbeit. Rundf. 18.30: Rundf. 19.00: Nach des Tages Arbeit. Rundf. 19.30: Rundf. 20.00: Rundfunk. 20.30: Rundf. 21.00: Rundf. 21.30: Rundf. 22.00: Rundf. 22.30: Rundf. 23.00: Rundf. 23.30: Rundf. 24.00: Rundf. 24.30: Rundf. 25.00: Rundf. 25.30: Rundf. 26.00: Rundf. 26.30: Rundf. 27.00: Rundf. 27.30: Rundf. 28.00: Rundf. 28.30: Rundf. 29.00: Rundf. 29.30: Rundf. 30.00: Rundf. 30.30: Rundf. 31.00: Rundf. 31.30: Rundf. 32.00: Rundf. 32.30: Rundf. 33.00: Rundf. 33.30: Rundf. 34.00: Rundf. 34.30: Rundf. 35.00: Rundf. 35.30: Rundf. 36.00: Rundf. 36.30: Rundf. 37.00: Rundf. 37.30: Rundf. 38.00: Rundf. 38.30: Rundf. 39.00: Rundf. 39.30: Rundf. 40.00: Rundf. 40.30: Rundf. 41.00: Rundf. 41.30: Rundf. 42.00: Rundf. 42.30: Rundf. 43.00: Rundf. 43.30: Rundf. 44.00: Rundf. 44.30: Rundf. 45.00: Rundf. 45.30: Rundf. 46.00: Rundf. 46.30: Rundf. 47.00: Rundf. 47.30: Rundf. 48.00: Rundf. 48.30: Rundf. 49.00: Rundf. 49.30: Rundf. 50.00: Rundf. 50.30: Rundf. 51.00: Rundf. 51.30: Rundf. 52.00: Rundf. 52.30: Rundf. 53.00: Rundf. 53.30: Rundf. 54.00: Rundf. 54.30: Rundf. 55.00: Rundf. 55.30: Rundf. 56.00: Rundf. 56.30: Rundf. 57.00: Rundf. 57.30: Rundf. 58.00: Rundf. 58.30: Rundf. 59.00: Rundf. 59.30: Rundf. 60.00: Rundf. 60.30: Rundf. 61.00: Rundf. 61.30: Rundf. 62.00: Rundf. 62.30: Rundf. 63.00: Rundf. 63.30: Rundf. 64.00: Rundf. 64.30: Rundf. 65.00: Rundf. 65.30: Rundf. 66.00: Rundf. 66.30: Rundf. 67.00: Rundf. 67.30: Rundf. 68.00: Rundf. 68.30: Rundf. 69.00: Rundf. 69.30: Rundf. 70.00: Rundf. 70.30: Rundf. 71.00: Rundf. 71.30: Rundf. 72.00: Rundf. 72.30: Rundf. 73.00: Rundf. 73.30: Rundf. 74.00: Rundf. 74.30: Rundf. 75.00: Rundf. 75.30: Rundf. 76.00: Rundf. 76.30: Rundf. 77.00: Rundf. 77.30: Rundf. 78.00: Rundf. 78.30: Rundf. 79.00: Rundf. 79.30: Rundf. 80.00: Rundf. 80.30: Rundf. 81.00: Rundf. 81.30: Rundf. 82.00: Rundf. 82.30: Rundf. 83.00: Rundf. 83.30: Rundf. 84.00: Rundf. 84.30: Rundf. 85.00: Rundf. 85.30: Rundf. 86.00: Rundf. 86.30: Rundf. 87.00: Rundf. 87.30: Rundf. 88.00: Rundf. 88.30: Rundf. 89.00: Rundf. 89.30: Rundf. 90.00: Rundf. 90.30: Rundf. 91.00: Rundf. 91.30: Rundf. 92.00: Rundf.

Die Juden und der Krieg

Von Helmut Sündermann

Die unter so seltsamen Umständen erfolgte Zurückziehung des Judentums von dem aufmüpfigen Posten des englischen Kriegsministers hat nicht nur in Deutschland Anstoß zum Nachdenken über die Rolle des Judentums in diesem Kriege gegeben. Und es hätte dies in seiner plumpen Distanzlosigkeit ungestümndes des "heiligen Kriegs" gewesen, wenn die Juden den gegenwärtigen Krieg als einen "heiligen Krieg" betrachteten, nicht mehr bedürft, um der Welt Karumachern, daß das Judentum in diesem Kampf eine geheimnisvolle Rolle spielt.

Gebeten will freilich nur für den, der dem Judentumproblem fremd gegenübersteht. Er begnügt sich damit, überreicht festzuhalten, daß hinter der Tasse englisch-französischer Kriegspolitik ganz andere Kräfte am Werke sind und daß die wahnsinnigen Kriegszielproklamationen der Weimarer in ihrer Blutrüstigkeit u. Nachdruck alttestamentarische Herkunft verlaufen. Fragt er sich nach der Ursache der bisherigen üblichen Kriegspolitik, so ist er verlustig, das billige Argument in den Hintergrund zu stellen, daß etwa die Juden ihren "heiligen Krieg" gegen das deutsche Volk vor allem deshalb führen, weil sie nur durch neugierigen Willen für ihre Ausweitung von den Drogennesten, die sie Jahrzehnte in unserem Volke eingenommen haben.

Gewiß: Das Bewußtsein, in Deutschland erkannt worden zu sein, hier die Zentrale antisemitischen Völkerauflösung zu wollen, mög. die Juden ein besonderer Ansporn für die Auseinandersetzung und Entfaltung dieses Krieges gewesen sein — die wahren Gründe aber für die führende Teilnahme des Judentums im Kriege sind umfassender und liegen tiefer. Diese Gründe bestehen nicht seit Jahren, sondern seit Jahrhunderten, ihre Auswirkungen machen sich in diesem Kriege nicht zum ersten, sondern zum wiederholten Male geltend, so sehr sie jetzt in das Stadion endgültiger Entscheidungen eintreten sind.

Es ist möglich, diese tiefen Gründe, die für das Judentum und seine Einstellung zum Kriege maßgebend sind, in ihren wesentlichen Punkten ins Gedächtnis zurückzurufen:

Der Jude ist ein Parasit am Körper der Rasse. Sei schwächer der Körper, um so kräftiger der Parasit. So ist seit der Zeit, in der die Juden unter der Rasse des Weißblüchers in den Kreis der Politik eingetreten sind, ihr Befreiung gewesen, Streitigkeiten und Kriege anzugestecken. Im Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit verdeckten die Juden den Christentum und Katholizismus ihren bedeckenden Einfluß auf das Finanzwesen der damaligen Zeit. Sie schützen zum Kriege, um ihn dann zu finanzieren, und sie finanzierten die Kriege, um darüber zu herrschen. Ob Sieger oder Besiegter — gemeinsam waren sie nach den Schlachten Schänden des Judentums, ihre Röster Opfer einer Wunderkunde. Schon vor hunderttausend Jahren hat man das erkannt und Gottes war es, der über das Judentum die treffenden Worte sprach:

"Solang die Ordnung steht, solang hat's nichts zu hoffen. Es nährt drum insgeheim den fast geflüsterten Brond."

Und eh' wir's uns versetzen, so stammt das ganze Band." Den modernen Kriegen hat sich die Rolle des Judentums nicht nur vertieft, sondern ins Unheimliche gesteigert. Die Einsätze sind größer, die Folgen tragischer geworden. Als die Juden der Orient 1914 bis 1918 den Krieg finanziert, geführt und gewonnen hatten, wurde ihnen ein ganzes Reich wie das vorgeworfen, um sich daran schuldlos zu halten. Sie haben das gründlich getan, aber darüber nicht dagegen, ihren Einfluss in der Welt des Westmädels zur absoluten Diktatur auszubauen, mit der sie heute die Völker zum Kampf gegen Deutschland treiben.

Die Rückerringung des deutschen Volkes ist das zweite Ziel Jahrhunderten von den Juden mit wechselndem Erfolg verfolgt. Sie wußten, daß sie durch die Stärke des Deutschen Reiches einiges Europa ihren feindlichen Chancen dienen. Wie sie die Spitze des Europas lieben, so hoffen sie eine starke Macht im Herzen dieses Reiches. Der Parasit weiß, daß er am kräftigeren Körper abzusterben verurteilt ist. Von der Zeit, als Preußen unter Bismarck den Großen zur Großmacht aufstieg, zu Bismarck und dem Weltkrieg führt eine klare Linie jüdischer Bevölkerungen, die deutsche Einigung zu verschließen, die erfolgte Einigung zu zerstören, das zerstörte Reich für alle Zeit zu destruieren.

Niemals mehr als der Jude, daß die politische Schwäche wirtschaftliche Ohnmacht zum Gesetze hat, und deshalb haben auch

diese politischen Machenschaften, die er im Hintergrund ausübt, ihre Urachen im Materialien, ihre Wirkung nicht nur für die wenigen Kanzler, sondern für die ganze Masse des Judentums, das sich mit Habgier auf den Straßen entlang wählt, die ihm seine Führer durch ihren Einfluß auf die Politik und mit dem Blute europäischer Völker bilden, nicht mehr bedürft, um der Welt Karumachern, daß das Judentum in diesem Kampf eine geheimnisvolle Rolle spielt.

Wenn die Seiten des Messias gekommen sind werden die Juden in ihren Händen die Schlüssel zu den Reichstümern aller Völker der Erde halten — so fürchtet vor hundert Jahren der Jude Baruch Levy an Karl Marx (veröffentlicht 1928 in "La Vie de Paris").

Einmal — im Jahre 1919 — durften die Juden glauben, am Ziel zu sein. Deutschland war niedergeschlagen, es wurde der brutalen Judenhetze befreit. Ein jüdischer Friede war auf einen Krieg gestoßen, aus dem nur das jüdische Volk ohne Schaden als wahres Triumphator hervorgegangen war. Sie durften es sich erlauben, den Vertrag auf die Normen zu bringen:

"Von jetzt ab wird die Welt von den angeläufigen Völkern regiert, die ihrerseits wiederum von ihren jüdischen Elementen gesetzt werden." (Dr. Dillon in seinem Buch "The Peace Conference".)

Deutschlands Wiedereinführung hat diesen, wie es schien, endgültigen Sieg in eine Niederlage verwandelt. Also werden die Völker erneut auf das Reich geholt, um endgültig Europa für den Judentum zu erobern.

Das sind die hintergründige des "heiligen Krieges", den der Jude begonnen hat und den England und Frankreich in seinem Auftrag führen.

Wie aber sind aus dieser größeren Perspektive gesehen die Chancen dieses Ringens?

Erinnern wir uns an den Weltkrieg. Damals hat der Jude nicht nur die ganze Welt auf uns gehetzt, er hat selbst in unserem Lande zugunsten der Feinde regiert. Er hat als Mächtiger der Kriegswirtschaft seine Brüder verbunden mit den sozialistischen Verbündeten der wirtschaftlichen Widerstandskraft. Er hat als parlamentarischer Beherrscher des innerpolitischen Lebens das Volk vergiftet, und tatsächlich haben — wie der Jude Kurt Eisner später fühlte erklärt — „die Juden um die deutsche Revolution gemacht“. Und was das Entscheidende war: Es gelang ihm, dieses Zusammensetzen des Weltjudentums und seinen unmittelbaren Einfluß auf das Kriegsgeschehen dem Bewußtsein der Völker vorzuhüten, solange gekämpft wurde. Erst nach dem Siege fiel seine Maske.

Dieses Mal ist das alles anders. Seine Herrscher hinter der Front der deutschen Soldaten sind heute machtlos. Sie sind durchschaut, sie leben derartig als gebündete Fremdlinge, sie destruieren politisch, feinen wirtschaftlichen, feinen kulturellen Einfluß irgendwiekt mehr auf die Kriegsführung des deutschen Volkes. Das trojanische Pferd im Rücken des deutschen Widerstandes ist verbrannt. Die jüdische Macht ist an den deutlichen Grenzen zu Ende.

Aber auch in der Welt haben sie zu offen gezeigt, daß sie die wahren Kriegsinteressen sind. Die Kriegswunde schon haben sie leicht gewöhnt. Zu deutlich ist fühlbar geworden, daß die englische und französische Kriegserklärung erfolgte, um den Freiheit zu verhindern, der durch eine Wissung der Diktat auf lange Sicht Lachende geworden wäre. Und zu offen haben sie sich mit ihrem hohen Heiligen in die vorherige Front der Kriegsführung gestellt. Wenn sie auch jetzt triumphiert verlügen, wenigstens den letzten Fehler wieder gutzumachen — es ist zu spät. Die Völker sind hellhörig geworden. Sie beginnen den sonst so leisen Schritt des Judentums zu erkennen.

Erkannt zu werden aber — das ist das Ende der Judenherrschaft unter den Völkern. Der Tag ist nicht mehr fern, an dem der deutsche Soldat von ihnen als der Kämpfer der Befreiung vom Judentum begrüßt werden wird. Die Saat des Krieges, die der Jude seit Jahrhunderten unter den Völkern Europas verbreitet hat, wird deshalb noch diesem Kampf den wahren Frieden zur Ernte haben.

Der Staatskrüppel

Erzählung aus Titel von Josef Scheidle

(Nachdruck verboten)

NSK. Als im fünfzehn Jahren die Standschülern aufgeboten wurden, hat auch der Bursche Flori aus Donnersbach seinen Schuerstab gepackt. Obwohl er ein stämmiger Bursche war, der auf dem Schießstand nicht leicht aus dem Schwarzen kam, traf er doch bereits nach einem paar Tagen wieder in seinem Heimatdorf ein. Der Flori hatte nämlich mit dreizehn oder vierzehn Jahren durch eine Krankheit sein Gehör verloren und einen Menschen, der gar nichts hört, können sie im Feld nicht brauchen, auch wenn er als Schütze noch so wunder einen Mann stellt.

Prit seinen 18 Jahren war der Flori der jüngste Befreiungsbud. Seine drei Brüder waren gleich zu Kriegsbeginn mit den Kaiserjägern nach Galizien gerufen. Der Krieg ruhte droben in Gorlice. Der Flori sollte schon die große Silberne und vom Hansjörg die Goldene, und mehr als ein kleiner Deutzen gehabt haben.

"Eine Schand ist's", lärmte der Flori, als er nach der Heimkehr in der Stube den Koffer auf die Osenbank stellte, und ein Stoff. Ein Staatskrüppel soll ich sein, ein untauglicher, ein Weiber, ein Kittelschwäder."

Die Mutter wollte befürchten.

"Über schwer doch, Flori", sprach die Mutter dem Buben in die Ohren, "man muß es nehmen, wie es ist. Das hat nun einmal unser Herrgott so gefügt, und wer weiß, vielleicht kommt du dem Heimatland auf andere Weise ebenso dienstlich sein wie als Soldat."

"Pappelabapp", greinte der Bursche. "In solchen Seiten gehört man zu den anderen ins Feld oder man taucht nichts." Staatskrüppel, Staatskrüppel, haben wir in der Schulzeit den Untauglichen nachgeschrien und nichts Krankenbedürftig gewußt, als dieses Wort. Und heute bin ich selber einer!"

Die Mutter sah, daß jeder weitere Beschwichtigungsversuch vorgeblieben war, und schwieg. Der Bursche langte nach dem Koffer und ging brummend in seine Kammer.

In den nächsten Tagen ließ er sich unter den Deuten nicht sehen. Er verrichtete Arbeiten, bei denen er allein sein konnte, und lief davon, wenn ein Besuch auf den Hof kam. Wenn er einen Gang ins Dorf machen mußte, wartete er, bis es Nacht wurde, und kehrte unverzüglich wieder nach Hause zurück.

Genau eine Woche nach der Stellung kam er am Abend nach der Stallarbeit in die Stube. Dort saß die Wölterin Theres mit der Mutter am Tisch. Sich aus dem Staub zu machen, war diesmal nicht mehr möglich. Die Theres war eine Rotzbarbin, deren Mann ebenfalls eingerückt war. Wie viele andere verlor sie auch sie ohne männliche Hilfe auf dem Hof. Der Hirt von Gappendorf hatte ihr eben Vorwurf getan, daß sie womöglich noch in der Nacht für eine fronde Stube eine Medizin auf die Alm schicken sollte. Da sie sich fürchtete, in der Dunkelheit allein durch den Wald zu gehen, war sie gekommen, um eines von den Weibern Wädeln ums Mitgehen zu bitten.

"Das belohgt ich!" erklärte der Bursche, als er merkte, um was es sich handelte. Gleichzeitig zog er die grobgenagelten Schuhe an, langte die Jacke von der Wand, ließ sich vor der Theres die Bluse mit dem Kranz geben und machte sich auf den Weg.

Gegen halb zwei Uhr früh traf er wieder ein. Die Medizin war zur rechten Zeit gekommen und am Morgen konnte Flori der Nachbarin mitteilen, daß es ihrem Sohn wieder besser ging.

Vom da an war der Flori wie verwandelt. Seine Schule setzte er ganz und gar verloren. Wo aber im Dorf Angehörige von Soldaten zu helfen war, griff er zu. Am Morgen ging er mit ihnen zur Wab, abends holte er die auf den Feldern herumstehenden Deutbuer heim und leerte bis tief in die Nacht die Bagen ab. Am Freitagabend mietete er im Wald Kug. und Brennholz auf. Daddeder, Brunnenmacher und Flurwächter war er in einem. Als der Donnerstag, von dem das Dorf den Namen hatte, nach einem Hochwasser über die Ufer stieg, kam er drei Tage und drei Nächte nicht aus dem Gewand.

So vergingen Sommer und Herbst, und mehr als ein Urlauber war im Befreiungsschule zugelehrt, um Flori für den kleinen Deutzen gehabt zu danken.

Er wurde Weihnachten, und noch immer war, weil es an Bergheim nicht daheim. Manche Tennen hatten sich zumal das Gras im Sommer nur spärlich gediebt, schon bedenklich gezeichnet. Besonders besorgt war die Bürcher-Bäuerin. Ihr Mann befand sich schon seit längerer Zeit in russischer Gefangenschaft. Neben dem Bürcher-Anwesen gehörte "Himmelsreich" aber gleich jedes Jahr die sogenannte Märzalb nieder, die schon öfter Schneeverhältnisse nicht rechtzeitig zum Heuziehen gekommen waren.

Nach Dreilönig brach endlich die Kälte. Der Himmel wurde bleigrau und große Floden tanzten nieder. Über eine Woche schneite und schneite es ohne Unterlaß.

"Morgen geh ich für die Bürcherin ins Himmelsreich", ließ nachdem sich der Schneefall gelegt hatte, Flori zur Mutter verlauten.

"Weinst nicht, daß es gefährlich ist bei dem vielen Schnee?" verleitete die Bürcherin.

"Doch ihr Weiber immer unnötig in Mengsten sein mögt", lachte Flori. "Ich kann den Berg wie mein Leibstabsch, mir passiert nichts, Mutter."

"Wenn du noch ein paar Tage wartest, dann kommt ein Bruder der Bürcherin in Urlaub heim; der könnte dir helfen, zu zweit tut ihr euch leichter."

"Wer weiß, wie's Wetter wird bis dahin. Wir müssen schauen, daß wir das Heu herunterbringen, heuer könnten wir es uns am wenigsten leisten, daß die Bahn die Trüten frischt. In drei, höchstens vier Tagen bin ich mit der Arbeit fertig."

Beim Morgengrauen brach er auf. Für drei Uhr nachmittags hatte er die Bürcher-Bäuerin mit dem Hubwagen zur Bahnstrecke bestellt. Für den letzten, nur mehr wenig geneigten Teil der Straße wollte das alte Wagen-Thomele als Helfer zur Stelle sein.

Gegen zehn Uhr langte der Bürcher bei den Schöpfen an. Spuren rings herum sowie vergeteilte Salme zeigten, daß das Wild in seinem wildenden Hunger sie schon aufgefischt hatte. Es schien zwar die Sonne, doch schnitt der Bergwind so scharrt, daß es empfindlich falt war. Flori aber arbeitete so eifrig draußen los, daß er davon nichts merkte. Nach kurzer Zeit stand ihm der Schweif in großen Tropfen auf der Stirn. Bladen für Bladen riss er das Heu aus dem abgedeckten Schieber und breitete es auf die zickzack ausgelegten Seile. Die "Burd" wuchs und wuchs, und bald war es so weit, daß er abrechnen und binden konnte.

Vor der Absahrt nahm er schnell eine Pause zu sich, etwas Brot, Brot und Straßen. Der Wind hatte nachgelassen, und die Sonne erfüllte die Luft mit wohlig Wärme. Kirchenstille war es in der weißen Blüte. Am Himmel schlenderten schleimige Wölklein herum. Als Flori mit dem Eisen fertig war, tat er noch einen Schluß aus der Biersflasche mit dem Einzel, wüßte sich das Augenlid um den Arm und die Fahrt begann.

Das Heuziehen ist immer eine gefährliche Arbeit. Kraftvoll und geschickt aber meisterte der Bursche das pfeilschnell dahinschiehende Gefäß. Mit erstaunlicher Sicherheit lenkte er es an turmhohen Abgründen vorbei.

Schon hatte er das Scheibenegg, die gefährlichste Stelle, hinter sich. Da ging in der Höhe plötzlich eine Staubwolke auf. Im Nu vergroßerte sie sich. Das sie begleitende Gebrumm wurde zum Getöse, daß Getöse zu einer Orgel mit tausend und aber noch einen Schluß aus der Biersflasche mit dem Einzel, wüßte sich das Augenlid um den Arm und die Fahrt begann.

Der Bürcher ist immer eine gefährliche Arbeit. Kraftvoll und geschickt aber meisterte der Bursche das pfeilschnell dahinschiehende Gefäß. Mit erstaunlicher Sicherheit lenkte er es an turmhohen Abgründen vorbei.

Bei Floris Begräbnis ging unter den Trauergästen auch der Käuflein-Peter mit, jener Bruder der Bürcherin, der auf Urlaub erwartet worden war. Er war am Vorabend in Donnersbach eingelangt. In den nächsten Tagen holte der Urlauber das von der Bürcher verschonte Heu vom Berg.

Als nach dem Krieg die Heimkehr vor dem mit Tannenreis umkränzten Kriegerdenkmal eine Feier abhielt und ihren Toten Kameraden zu Ehren schossen, spielten und sangen, legten sie auch ihm einen Kranz aufs Grab, dem Flori, dem — Staats-

Aus Sachsen

Kraftomnibus-Unglück bei Zittau

Zittau, 17. Januar. Am Mittwoch gegen 17.30 Uhr ereignete sich auf dem Reichsstraßenübergang der Bahnhof von Zittau nach Hirschfelde nordöstlich Zittau ein schwerer Unfall. Ein vollbesetzter Kraftomnibus durchfuhr bei Schneetreiben die Schranken, wurde vom Personenzug als erfaßt und ein Stück fortgeschleift. Dabei wurde der Omnibus verzerrt, während die Lokomotive umstürzte und der erste Personenzug entgleiste. Nach den bisherigen Feststellungen wurden zwölf Insassen des Kraftomnibus, darunter dessen Fahrer, getötet und zwanzig verletzt. Auch das Lokomotivpersonal trug leichte Verletzungen davon. Bei der Bergung der Toten und Verletzten leistete Rotes Kreuz und Wehrmacht tatkräftig Hilfe. Die Straße war längere Zeit gesperrt, währenddessen wurden Kraftomnibus eingesetzt.

Dresden, 18. Jan. Tintenzeichnung "I. 480"! — Wer kennt den Toten? Am 16. Januar wurde in Dresden die Leiche eines etwa 50 Jahre alten Mannes aus der Elbe geborgen. Der Tot ist 175 cm. groß, kräftig, hat grauemeliertes Haar, Wimpern, auffallend große Augen, kurzgeschnittenes Schnurrbart. Er war bekleidet mit schwarzer Mantel mit Samtkragen, dunkelblauem Zadel, Strickhose mit braunem Grundton, grauer, langer Hose, schwarzen Schuhschuhen, grauwollenen Strümpfen, einem weißen Überhemd mit schwarz-blauen Langstreifen, braunlichem Unterhemd und weißem Umlegekragen mit Tintenzeichnung "I. 480". Sachdienliche Mitteilungen erhielt die Kriminalpolizeielle Dresden. Nachrichten am Dienstag erhielt die Polizei für Vermisste und unbekannte Toten, Zimmer 185 c. Nichtsdestotrotz sind die Hände und Kleiderabschnitte des Toten liegen dort aus.

Zittau, 18. Jan. Schwerer Unfall beim Rodeln. Auf der Rodelbahn bei Hirschfelde ereignete sich ein schwerer Unfall mit zwei jungen Frauen, die auf Rodelschrägen befestigte Rodelschlitten fuhren bei der Kurve nicht aus der Kurve heraus und fuhr an einen Baum. Während die auf dem Rodelschlitten vorn sitzende Frau keinen Schaden erlitt, mußte die andere mit schweren Verletzungen in das bissige Krankenhaus gebracht werden.

Cheb, 18. Januar. Raubüberfall vereitelt. Der 17 Jahre alte Siegfried Müller hatte den Plan gezeichnet, auf eine in der Butzenstraße wohnende Sirgarren-Geschäftsinhaberin einen Raubüberfall auszuführen. Diesen Plan unterbreitete er zweien seiner Freunde, um in ihnen Mithilfe zu gewinnen, hatte damit aber keinen Erfolg. Nachdem Müller schon mehrfach zur Ausführung des Tat angefehlt, aber immer wieder davon abgeleitet hatte, wollte er nunmehr am Dienstag den Überfall ausführen. Er begab sich nach der Wohnung des anderelbenen Opfers, begleitet durch Klingeln, Einlaufen und verlangte von der Geschäftsinhaberin eine Schachtel Zigaretten. Da das zuständige Polizeirevier rechtzeitig von der Abteilung Müllers Kenntnis erhalten hatte, wurde Müller in diesem Augenblick von einem bereits in der Wohnung antretenden Polizeibeamten festgenommen.

Zwickau, 18. Januar. Das "Opfer" eines "Expessers". In dreitägiger Verhandlung beschäftigte sich die Strafkammer des Landgerichts Zwickau mit den Verürgereien der Abteilung Anna Gerber. Als frühere Kellnerin eines jüdischen Geschäftsinhabers hatte die Angeklagte ein sehr hohes Gehalt bezogen, es aber nach Schließung des Geschäfts nicht verstanden, ihre Andenken einzufordern. Einer befreundeten Frau redete sie ein,

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 18. Januar

Nährmittel werden abgegeben

Das Landesnährungsamt Wt. B beim Reichsminister für Wirtschaft und Arbeit gibt bekannt:

In der Rationierungsperiode vom 15. Januar bis 11. Februar 1940 können auf die Abschnitte N 21, N 22, N 30 und N 31 wöchentlich je 25 Gramm Sago, Kartoffelgruel, Kartoffelmehl oder Puddingpulver (in Täschchen oder in loser Form) abgegeben werden. Für Puddingpulver in Täschchen sind bei einem Gewicht von 45-60 Gramm zwei Abschnitte, bei einem Gewicht von etwa 75 Gramm drei Abschnitte der Nährmittelkarte einzuhalten.

Auf die mit einem (+) bezeichneten Abschnitte der Reichsnährkarte für Kinder bis zu 6 Jahren können je 125 Gramm Kindernährmittel, und zwar D.W.E. (deutsches Puddingmehl), Guttin, Maizena, Mondamin, Ricina oder Weizenin bezogen werden.

Pflege des Luftfahrtgedankens im Unterricht

Zur Sicherung des Fliegernachwuchses

In jeder deutschen Schule, in jedem Unterrichtsfach und in jedem Lehrer ist der Luftfahrtgedanke im Unterricht zu pflegen. Das ist der Kerngedanke eines von Reichserziehungsminister Rüst im Benehmen mit dem Reichsminister der Luftfahrt soeben herausgegebenen Erlasses über die Pflege der Luftfahrt an den Schulen und Hochschulen, der die in den letzten fünf Jahren gewonnenen reichen Erfahrungen auf diesem Gebiete zusammenfaßt.

Deutschlands Vorherrschaft in der Luft, die in diesem Kriege täglich bewiesen wird, muß gehalten und weiter ausgebaut werden. Das erfordert nicht nur resolute Einsatz der Forschung, der Industrie und der Luftwaffe selbst, sondern auch Sicherung eines hochwertigen Nachwuchses, und dieses wiederum kann nur aus der Luftfahrtbegeisterung der gesamten Jugend aufgebaut werden. In seinem Bemühen um die Erziehung der deutschen Jugend zum Wehrgeist hat Reichserziehungsminister Rüst deswegen schon vor fünf Jahren Richtlinien für die Durchbringung der Schulen mit dem Luftfahrtgedanken niedergelegt. Seit jenem Erlass haben alle deutschen Schulen an der Pflege des Luftfahrtgedankens gearbeitet und ihn in Zusammenarbeit mit dem NS-Gliedertorps und der Luftfahrtindustrie und unter steter Förderung der Luftwaffe in der Jugend durchgesetzt. Ein großes lädenloses System zur Begeisterung und Ausbildung unserer Jugend für die Luftfahrt und insbesondere natürlich für unsere Luftwaffe ist geschaffen worden. Es findet in dem neuen Erlass seine endgültige Einordnung in das deutsche Erziehungs- und Bildungswesen.

„So was gibt's!“

Gastspiel der „Drei lustigen Gesellen“ vom Reichssender Köln

Die durch ihre frechen Samstagnachmittage des Reichssenders Köln wohl jedem bekannten „Drei lustigen Gesellen“ waren gestern in Bischofswerda zum zweiten Mal zu Gast. Die Komikertruppe war diesmal die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die mit dem Klingenden Erfolg wohl zufrieden sein kann; denn der große Schauspielhaus und die Galerie waren voll besetzt. Der Zeitgedanke der „Drei lustigen Gesellen“ ist durch ihren volkstümlichen Humor den Zuhörern großzügig zu bereiten. Dabei kommt es ihnen nicht so sehr auf die Pointe an, die Hauptidee ist, daß man sich dabei vergnüglich unterhält. Und das gelang den „Drei lustigen Gesellen“ bei ihrem gestrigen Auftritt in fast feierndem Maße. Leichte Schläfchen wurden dabei schnell überbrückt. Hans Dampf in allen Gestalten ist von den beiden Hans Salcher, der Vater vom „Hermann“, ein „gewichtiger“ Mann von Kölner Mittstadt ausmaßen. Seine trocken-stupiden Zwischenfragen — ohne eine Miene zu verziehen — bei den Szenen und Zwischenspielen mit seinen Partnern, seine naiv-treueherzig gegebenen freudverbrechenden Antworten bringen den Lacher immer wieder auf seine Seite. Der zweite der „Drei lustigen Gesellen“ ist der Hamburger Karl Wilhelm. Es ist zu hoch, wenn dieser kleine Verlegenheits-„Fanatiker“ in den Zwischenspielen „geistig“ nicht mehr mittannte und ehr hamburgisch fragt: „Wo und denn?“ Der dritte „Geselle“ des lustigen Kleekabaretts ist Günter Nieheimer, dessen flottes Spiel sich dem der beiden gegenständlichen Humoristen Hans und Karl gut anpaßt. Eine humorvolle Begleitfrau, die, wie man sagt, „Saare auf den Jähnen hat“, ist Kathie Mattscheek, die erfolgreich mitwirkt. Den meisten Spaß gaben die Szenen „Der spät Gaste“, „Die Kommode“, „Die Siebe vor und in der Ehe“ sowie Hans Salcher als Willkommenstyp. Im Laufe des Abends wurde weiter ein abwechslungsreiches Varieté-Programm geboten, bei dem man Hochleistungen im wahrsten Sinne des Wortes sah. Da ist zuerst der Jongleur William Petras zu nennen, der auf diesem Gebiet ganz große Klasse ist. Die schmale Tänzerin

Hose. Diese erwies sich besonders bei ihren akrobatischen Tänzen als Meisterspiel von Form. Auch ihre rasanten Schwungtheatralen zeugten von einer einzigartigen Körperbeherrschung. Dasselbe kann man von den zwei weiteren Tänzern sagen, die mit ihrer Akrobatik großen Erfolg hatten. Besonders auffällig war ihr ruhiges und beherrschtes Arbeiten. Ein Gelehrter der Körperlichkeit scheint es bei ihnen nicht zu geben. Viel Erfolg hatten sie mit ihren „geschöpften Unmöglichkeiten“. Zu nennen ist noch der Kapellmeister und Komponist Meissner, der auf einem Flügel die musikalische Begleitung der Darbietungen übernommen hatte und auch als Harmonikünstler auftrat.

Der fröhlich-schwungige Abend brachte so den beifallsfreudigen Besuchern die Entspannung, die in unserer ernsten Zeit oft und zu notwendig ist.

Alfred Möbel

Auch Reichsleidung auf Reichsleiderkarte

Wieso darf die irrtige Auffassung, daß man Reichsleidung auf Reichsleiderkarte nicht begleiten könnte. Der Reichsleistungsträger ist jedoch ausdrücklich angeordnet, daß nicht nur alle auf der Reichsleiderkarte abgebrüten Beliebungsgemünde nach Rost angestert werden dürfen, sondern auch der Grundtag gilt, daß für ein nach Rost angestertes Kleidungsstück nicht mehr Abschnitte abgetrennt werden dürfen als für die fertige Kleidung; das gleiche gilt auch für Bezugspersonen, die neben der Reichsleiderkarte für z. B. Damen-Wintermantel, Umstandskleider u. v. ausgestattet werden. Auch auf alle Bezugspersonen kommt Reichsleidung bezogen werden.

Will eine Dame sich ein Kleidungsstück anstrengen lassen, so kann sie noch wie vor dem Stoff beim Einzelhandel ausuchen; sie muß jedoch zunächst zur Schneiderin bzw. zum Damentischneider gehen, dort die notwendige Anzahl von Abschnitten von der Reichsleiderkarte trennen lassen oder den Bezugsperson abkleben. Sobald geht sie zu einem Einzelhändlergeschäft, kann sie den Stoff aus und lädt ihn durch dieses dem von ihr benannten Damentischneiderbetrieb zuwenden. Der Einzelhändler händigt den Stoff der Damentischneiderin oder dem Damentischneider nur gegen Vorstellen der Handelskarte aus. Der Reichsleistungsträger für die Spinnstoffwirtschaft hat ausdrücklich angeordnet, daß in Fällen der Rohstoffentfernung die Abtrennung der Kleiderkartenabschnitte durch die Damentischneiderin oder den Damentischneider erfolgt. Die Anzahl der abgetrennten Abschnitte ist genau genug wie bei der Anfangszeit eines Herstellungsfeldes. Nur wenn eine Haushalt sich selbst ein Kleidungsstück anstrengt will, läßt sie vom Einzelhändler die Abschnitte abtrennen. Allerdings muß sie in diesem Fall für den benötigten Stoff mehr Abschnitte abtrennen lassen, als wenn sie das Kleidungsstück durch die Damentischneiderin bzw. den Damentischneider anfertigen läßt.

Auskünfte über alle Fragen der Reichsleiderkarte erzielen die Obermeisterinnen und Obermeister der örtlichen Damentischneiderinnung.

Der Schluß der Wunschzusage für das Kriegs-W.H.W.-Wunschkonzert erfolgt am 20. Januar mittags. Geben Sie daher heute noch Ihren Wunsch und Ihre Spende bei der Geschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt, Bischofswerda, Dresdner Str. 22, Zimmer 6, ab.

* **Gaststättentingen am Sonnabend.** Der Sängergau Sachsen im Deutschen Sängerbund (DSB) stellt sich auch in diesem Jahre wieder in den Dienst des Winterhilfswerkes und führt am Sonnabend, dem 20. Januar, ein Gaststättentingen durch. So werden auch die drei Gelangvereine von Bischofswerda am Sonnabend ab 20 Uhr in allen Gaststätten mit deutschem Biedgut erfreuen. Sie hoffen, daß zu dem singenden auch ein fliegendes Erfolg für das Kriegs-Winterhilfswerk hinauskommt.

* **Bei Verbunkierung rechts geben!** Nach Eintritt der Dunkelheit sind bei der allgemeinen Verbunkierung trotz der bestreuten Beucht sind aller Art vielfach Zusammenstöße von Fußgängern auf den Gehwegen zu beobachten, die häufig schwerwiegende Folgen haben. Die Urtreite zu diesen Zusammenstößen liegt nur darin, daß die Fußgänger sich in den Städten nicht an die selbstverständliche Regel des Rechtsgehens halten. Auf geradlinig breiten Gehwegen geht man innerhalb dieser rechts, auf Straßen mit schmalen Gehwegen benutzt man nur den in der Bechriftung rechts gelegenen Gehweg. Auf Landstraßen ohne Gehwege empfiehlt es sich dogmatisch links zu gehen. Auf der linken Straßenseite kann man entgegengemöndende Fahrzeuge leicht und sicher ausweichen, während sich der Fahrtzengverkehr gleicher Richtung rechts auf der rechten Straßenseite abwickelt. Fußgänger, befolgt diese Regel insbesondere bei Verbunkierung! Sie bewahrt Euch selbst und andere vor Schaden.

* **W.H.W.-Wertscheine Serie I noch gültig!** Um noch teilweise bestehenden Unklarheiten zu begegnen, teilt die Dienststelle des Gaubeauftragten für das Kriegswinterhilfswerk in Sachsen mit: Die W.H.W.-Wertscheine der Serie I, die laut Aufdruck eine Gültigkeitsdauer bis zum 31. Dezember 1939 hatten, sind bis zum 31. Januar 1940 gültig; die Verlängerung gilt auch für diejenigen W.H.W.-Wertscheine über 0,50, 1,00 und 5,00 RM, die noch keinen diesbezüglichen Aufdruck haben.

* **Keine überflüssigen Steisen mit der Eisenbahn.** Die Reichsbahn kann zur Zeit, wie bereits bekanntgegeben worden ist, keine Vor- und Nachzüge im Reiseverkehr einlegen. Auch ist es ihr jetzt nicht möglich, die fahrlässig gegebenen Züge über das Normalmobil hinaus zu verstärken. Wenn sie, die keinen Platz finden, müssen zurückbleiben. Deshalb schränkt jeder seine Reisen ein, bis wieder eine Entspannung eingetreten ist.

* **Die Gewerkschaftsminister und der W. S. S. S. Zur Belebung von Zweckverbänden soll der Gewerkschaftsminister unter Bezugnahme auf die Arbeitsaufklärung von Urlaub berufen, der jedoch fortsetzung über Gewerkschaften vom 7. November 1939 weiter in Geltung steht. Dieses dürfen für die private Wirtschaft auch nach dem 15. Januar 1940 Gewerkschaften einberufen, außerhalb des Urlaubes nicht in einem größeren Kreislauf gehalten werden, als für die Festordnung zur Fortführung von Gewerkschaften bestimmten. Dieses darf für die Gewerkschaften ausdrücklich ausdrücklich ausgenommen werden. Der Gewerkschaftsminister bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes: Die Gewerkschaften über den Gewerkschaftsausdruck für die über 10 Stunden am Tage beanspruchende Arbeitzeit führen auf Überzeitabrechnungen der Betriebszeit an anderer Stelle aus. Für die Feststellung der Gewerkschaftsminister ist das Gewerkschaftsausdruck ausdrücklich. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Gewerkschaftsausdrucks folgendes**

Der Minister und sein Stellvertreter haben einen Bericht über die Arbeit des Reichsministers für Wirtschaft und seine Beauftragten für die Wirtschaftsbehörden abgegeben.

Die Beauftragten für Wirtschaftsbehörden stellen fest, dass eine Sicherung des Ministeriums für die Wirtschaftsbehörden besteht, das Beauftragte für die Wirtschaftsbehörden und die Beauftragten für die Wirtschaftsbehörden sind, für die Dauer des bestehenden Krieges nicht ausreichend mit Beauftragten besetzt werden können. Diese Stellen bleiben vielmehr den bestehenden Wirtschaftsbehörden zugeordnet. Sie dürfen nur vorläufig mit Angehörigen oder Arbeitern besetzt werden. Die Beauftragung eines Beamten kann der Reichsminister jedoch ausnahmsweise dann genehmigen, wenn es aus Gründen der Staatsicherheit geboten ist.

Wetzlingen, 18. Jan. Die Feierstagsfeier im R.S. Reichsverteidigungsbund steht am Sonntag im Kreisheimatmuseum ab. Vor Einführung in die Landesordnung wurde das verstorbenen Ehrenamtsträgerin Anna Maria und ihr Sohn Hans gebaut. Der stellv. Kommandeur des Reichsverteidigungsbundes, Emil Schäfer, gab ausführlichen Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Jahr. Danach wurden eine Haupt- und 8 Sonnabendkapelle abgehalten, ferner ein Kameradschaftsverein, ein Film- und ein Sportabend über dem Deutschen Reich durchgeführt. Wenn die Mitglieder der Reichsverteidigungsbundes, die sich unter den Befreiern befinden, sich bereit wiederum im Dienst für Vaterland und Heimat zu geben. Einzig der goldene Hochzeitsjubiläumsträger Emil Stenzel gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Jahr. Danach wurden eine Haupt- und 8 Sonnabendkapelle abgehalten, ferner ein Kameradschaftsverein, ein Film- und ein Sportabend über dem Deutschen Reich durchgeführt.

Wetzlingen, 18. Jan. Mitgliederversammlung des Reichsverteidigungsbundes. "Aus Altem Steine" war der Beitragszettel für den Reichsverteidigungsbund hier benannt. Für diesen Abend ruhte die Arbeit und alle fertiggestellten Kleidungsstücke wurden noch einmal zur Schau ausgestellt. Die geleistete Arbeit entsprach jenseits vom Ehrenkreuz dem "Reichsverteidigungsbund" und zeigte außerdem noch militärische Spezialität in rohstoffarmer Zeit. — So ein noch ein Kanon 18, gesammeltes Singen und Spiel machen sich und geben der vorhergegangenen Arbeit einen fröhlichen Ausklang. — In den nächsten Wochen beginnt ein Turnus für künstliche Krankenpflege. Solange Anmeldeungen nehmen die Ortsgruppenleiterinnen und die Ortsabteilungsleiterin, Frau Körting, Göttingen, entgegen.

Göttingen, 18. Jan. Mutter wurden mit dem Ehrenkreuz geehrt. Zu einer recht eindrucksvollen Feierstunde hatten sich am Sonntag die Mitglieder des R.S.-Frauenvereins Helfensdorf zusammengefunden, wobei es doch wieder 20 Kinderjahrzehnte Mütter mit dem vom Führer gestifteten Ehrenkreuz zu ehren. Mit dem allgemeinen Gefang "Sticht kann uns lieben Sieben und Glauben" begann die Feier. Die Ortsgruppenleiterin begrüßte und beglückwünschte die Mütter. Worter der Anerkennung und des Dankes, aber auch der Mahnung riefen dann der Ortsgruppenleiter an die anwesenden und überreichten mit herzlichen Wünschen einer jeden Mutter die Freude. Von Kinderhänden der Jungmädchen wurde der Platz mit Blumen geschmückt und das Ehrenkreuz überreicht. Sieben und Gedichte der Jugendgruppe und der Jungmädchen, die ganz auf diese Stunde abgestimmt waren, verschönerten die Feier.

Neukirch (Osnabrück) und Umgegend

Westerholz, 18. Jan. Die Feierstagsversammlung des Reichsverbandes für Arbeitsbeschaffung. Statt einer erstaunlich kurzen Feierstagsversammlung im Seminarjahr 1938/39, die von einem einzigen Redner gehalten wurde, fand diesmal eine Versammlung mit 20 Rednern statt. Der Vorsitzende des Reichsverbandes für Arbeitsbeschaffung, Dr. Auguste Maier, hielt eine Rede, in der er die Tätigkeit des Reichsverbandes für Arbeitsbeschaffung als erfreuliche Ergebnisse, wie z.B. die Erweiterung der Arbeitsbeschaffung auf 170. Den Vertragseingängen von 600.000 RM stehen an Aufgaben 43.64 RM.

Gott hat die Grabstätte selbst aus Herz genommen; auf grabe Weg ist niemand umgekommen.

Goecke

Vater Reist und seine Buben

Roman von Rudolf Ullrich

(Nachdruck verboten.)

Es war sonst niemand im Abteil. Karl lehnte sich auf seinem Sitz zurück und blickte nach. Es war ihm so, als ob er dieses Mädchen früher schon einmal gesehen habe — diesen etwas vollen Mund, diese blauen, braunen Augen, über denen die dunklen Brauen fast ineinanderliefen. Wer mag es sein? fragte er sich. Doch wie er nachdachte, er fand keine Antwort.

Und die Frage, die er sich vorlegte, stand vor dem Mädchen auch. Auch ihr kam das hübsche und scharfgesichtige Soldatengesicht des jungen Mannes bekannt vor. Ihr Bild streifte jetzt seine verträumte Hand. Er bemerkte es und schoss die Hand unwillkürlich in eine Punktfläche.

Der Zug schwob jetzt durch malbergumrandete Täler. Reben dem Baumrücken alle die Sieg läuft gen Westen. Die Biesen überzeugt das erste Frühlingsgrün, sie leben aus wie frisch angezündet. Auch den Seiten und Waldebenen gab die Natur gerade ihre schönen und frischen Farben. Die Welt dranzen war voll Licht und Wärme, strahlend leuchteten Himmel und Star.

„Da, es ist doch schön, das Siegerland!“ sagte das Mädchen und schaute beglückt und mit frohen Augen durchs Fenster. „Gott sei Dank, dass ich nun wieder da bin!“

„Wohl auf vielen gewesen, Fräulein?“ wagte der junge Reist zu fragen.

„Nein, am Reisen nicht! In einem Pensionat war ich — im Schwarzwald . . .“

„So — Pensionat! . . . Und jetzt wohl Ferien . . .?“

„Rein, jetzt ist Schluss! Jetzt habt ihr nach Hause, und sehn Güte geben mich nicht mehr fort!“ Sie plauderte fröhlich drauflos: „Das Abitur hab ich gemacht — so mit Ach und Arsch, versteht Ihr? — Wer jetzt bekommt mein armer Kopf Knie. Einlich Knie! Es lebe die Freiheit!“

Karl lachte. „Im Pensionat war die Freiheit wohl begrenzt?“

„Gewiss, aber nun ist es ja vorbei — und mein Vater hat seinen Willen. Der will nämlich mit aller Gewalt ein gelehrtes Haus aus mir machen und eine ganz, ganz vornehme Dame!“ Sie sah wieder zum Fenster hinaus. „Ob, wie schön ist doch das Siegerland! In den nächsten Tagen stromere ich nur in den Bergen herum. Wissen Sie, diese Berge gibt's nur einmal!“ Sie war ganz begeistert.

„Ja, der Schwarzwald kann sich aber auch sehen lassen!“

„Stun ja, schön ist er, sehr schön sogar! Über die Heimat gefüllt einem immer noch am besten. Damoch daß ich gebahbt, dass ich manchmal richtig frust' mar — und Schmuck! Na, wo kann Ihnen sagen . . .“

„Dann liegt sich allerdings Ihre Freude verloren.“

ausgenommen, so hoch im Laufe des Jahres dem Bund Deutsche Reichsverteidigung 552.94 RM zur Verfügung gestellt werden. Für das kommende Jahr gilt als Ziel, noch nicht viele Soldaten aus Mitgliedern zu gewinnen, ist doch der gesuchte Jahresbeitrag von 3.50 RM recht beträchtlich zu nennen im Vergleich zu dem Oster, das unsere toten Helden für Vaterland und Vaterland gebracht haben.

Aus dem Weizener Hochland

Sommerfeld, 18. Jan. Heute ein Standort der Goldgräber. Am Sommerfeld, üblich von Sommerfeld, liegt die Goldmine. Oberhalb am Hang sieht man den Eingang zu einer verfallenen Stollen, die Goldhöhle genannt. Früher waren hier jedes Jahr, wenn der Frühling ins Land zog, Goldgräber und Goldsucher aus Weinheim und arbeiteten an Ort und Stelle, um mit eindruckender Räte wieder zu verschwinden. So kamen sie, wie die Sage sagt, jedes Jahr wieder bis in das Jahr 1840, also vor hundert Jahren, das letztemal sich leben ließen. Wahrscheinlich lohnte sich die mühsame Arbeit nicht mehr. Sicherlich wurde auch am Wallenberg, bei Langendorf, Neukirch und Steinigtalwaldorf nach Gold gebohrt. Der Wallenberg bei Weizendorf und der von Bohenhausen erinnern mit ihren Namen noch an die Goldwäscherei von ehemals.

Waldkirch, 18. Jan. Wasserrohrbruch. Nachts entstand hier vor einem Hause an der Lichtenberger Straße ein großer Wasserrohrbruch. Darauf wurde die untere Wohnung stark unter Wasser gesetzt. Die freiwillige Feuerwehr wurde zur Hilfeleistung gerufen.

Sommerfeld, 18. Jan. Zwillingsschwester feierten Geburtstag. Am Sonntag konnte Frau Minna Döring, im Ortsteil Leuba mit ihrer Zwillingsschwester Auguste Mauschwitz in Rieckelsa (Streitfeld) ihren 30. Geburtstag feiern.



Eine Spende des ungarischen Reichsverwesers für die deutschen Kinder

Der ungarische Reichsverweser Admiral Horthy hat für die deutschen Kinder 1000 Lebensmittelkästen zu je 10 Kilogramm gespendet, die in diesen Tagen in Dresden eintreffen. Jedes Paket war mit besonderer Liebe verpackt und enthielt neben Getreide und Suppe je 2½ Kilogramm Speck. Die Lebensmittel werden nach der notwendigen Kontrolle an die Kreisstellen und von dort an die Kinderheime und Tageseinrichtungen verteilt. (Scherl-Bilderdienst-W.)

Stadtpflege jetzt besonders wichtig!

Unser Stadtbau besteht aus wertvollen Rohstoffen. Durch gute, sachgemäße Behandlung und Pflege vermeidet man nicht nur unnötige Geldausgaben, sondern hilft auch wertvolles Rohstoffvermögen sparen.

Wir wissen, dass die Raumwirtschaftsführung von besonderer Bedeutung ist. Deshalb fordert die Raumordnung in erster Linie Schonung, um eine lange Lebensdauer zu erreichen. Dies gehört vor allem einem vernünftigeren Gebrauch der Räume und das Fahren mit richtigem (nicht zu schwadron) Autobrand. Bei längerer Nichtbenutzung wird das Rad auf einen Ständer gestellt oder umgedreht aufbewahrt, damit die Reifen entlastet sind; auch hierbei ist von Zeit zu Zeit auf Nachzuhören. Vorherige gründliche Reinigung aller Teile sollte ebenfalls unbedingt sein. Ketten und Lager legt man in einen dichten hellen Wassertank, denn man ein Schmutzlosemittel aufgezogen hat, dadurch lösen sich auch die härtesten Schmutz- und Dörfchen. Jegliches Stellen, Säulen und Schnüre ist jedoch zu vermeiden. Nach der Reinigung werden die Teile gut eingedreht und wieder zusammengefügt. Das Rad der Ketten wird so vorgenommen, dass jedes Kettenglied an den Rollen einen kleinen Trocken Öl erhält; durch mehrmaliges Drehen der Kurkeln bringt das Öl in die Kettengeleite ein. Das überflüssige Öl muss mit einem staubfreien Lappen gut abgewischt werden. Auch der Rahmen sowie die Räder, Speichen und alle übrigen Metallteile erhalten einen dachdämmenden Oelauflauf, nur hätte man sich vor einer Verführung der Räder mit Öl. Hat man irgendwelche schadhaften Teile entdeckt, so ziehe man sofort einen Fahrradmechaniker zu Rate, der dafür sorgt, dass das Rad wieder in einen betriebssicheren Zustand versetzt wird. Die Radreibräder und Räderräder sind stets reinlich zu halten. Das ist bei der augenblicklichen Verdunstung zur eigenen Sicherheit der Radfahrer besonders wichtig. Wer dazu in der Lage ist, sollte sich ein elektrisches Städtlicht anschaffen, das entweder von einer Batterie oder einer Lichtmaschine gespeist wird.

Landgericht Bauzen

(Nachdruck verboten)

Der Verkehrsunfall am 6. September vorläufigen Jahres am Ortseingang von Großkünnig bei Bauzen, bei dem der Beifahrer Ernst Kießlich sein Leben verlor, beschäftigte die 1. Strafkammer des Landgerichts in der Verhandlung gegen den in Kübelshof bei Alten geborenen und in Doberschau wohnenden 23 Jahre alten Ernst Johann D. wegen Verkehrsübertretung und fahrlässiger Tötung. An dem genannten Tage hatte D. einen Wagen mit zwei Insassen, der mit 200 Str. Roggen beladen war, auf der Strecke von Großkünnig nach Niedrig gefeuert. — Nach dem Verkehrsunfall musste jeder zweisitzige Fahrrad mit einer Bremsanlage versehen und während der Fahrt mit einem Beifahrer zur Bedienung der Bremse befreit sein. Die Abremfung jedes Fahrrad ist von besonderer Bedeutung, weil ein nicht abgebremster Fahrrad den ganzen Wagen durcheinanderwerfen kann. Die Zugmaschine ist nicht dazu da, und dazu gar nicht in der Lage, einen Fahrrad abzubremsen. — D. hatte die Fahrt nur mit einem Beifahrer auf dem zweiten Fahrrad durchgeführt. Er hätte, wenn ihm ein zweiter Beifahrer nicht zur Verfügung stand, auch nur einen Fahrrad benutzen dürfen. — Diese Nachlässigkeit hatte den schweren Unfall verursacht. Am Ortseingang von Großkünnig hatte die Last der Fahrräder in der dort vorhandenen Kurven Linkskurve die Zugmaschine nach links gedrückt. Der nicht befreite und nicht abgebremste erste Fahrrad war in den rechten Strohgraben geraten und umgestürzt. Der zweite Fahrrad hatte sich auf den ersten geschoben. Von ihm hatte der Beifahrer abspringen wollen. Er war hierbei zwischen einem Baum und den zweiten Fahrrad geraten und darunter gequetscht worden, dass er an den erstickten Verletzungen am nächsten Tage gestorben war. — D. war beschuldigt worden, den Tod des Beifahrers dadurch fahrlässig verschuldet zu haben, dass er einen der 2 Fahrräder nicht mit einem Beifahrer befreit gehabt hatte. Die Strafkammer fand D. für schuldig. Sie verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. Die schon früher gegen ihn wegen fahrlässiger Tötung und wegen gefährlicher Körperverletzung erkannten empfindlichen Freisprechungen hatten zur Folge, dass das Strafrechtsgesetz vom 9. September 1939 auf den zur Urteilsbildung gelangten Fall vom 6. 9. 39 keine Anwendung finden konnte.

Mit sechs Monaten Gefängnis bestraft hatte die 1. Strafkammer des Landgerichts Bauzen Ende März 1939 den 31 Jahre alten, in

So unterhielten sie sich. Dem jungen Reist machte das einfache und fröhliche Gespräch des Mädchens viel Vergnügen. Und immer wieder stellte er sich die Frage: Wer ist dieses Mädchen? — Jetzt kam ihm selbst ihre Stimme bekannt vor. Ihr ungemein süßes Lächeln gefiel ihm. Und schön war sie, das meinte er sich immer wieder sagen.

Der leidige Befehlshaber erhob sich auch.

„Möchten Sie mir noch einmal behilflich sein und mir die Koffer hinausreichen?“

„Wie? — Sie wollen hier aussteigen?“

„Ja. Hier bin ich nämlich zu Hause!“

„Ist das möglich?“

„Bestimmt! Möchten Sie denn so erkennen?“

„Nun, ich kenne Sie nicht — und ich bin hier auch zu Hause!“

„Möchten Sie denn schon lange hier?“

„Ja, ich bin hier geboren!“

Sie musterten sich beide mit bewundernden Blicken.

Dann fragte sie höflich:

„Ich möchte nicht, Sie einmal gesehen zu haben. Und im Dorf kennt man doch schon alle. Darf ich fragen, wie Sie heißen?“

Er machte lächelnd eine kleine Verbeugung und erwiderte arglos:

„Ich heiße Reist — Karl Reist!“

Die Buben freuden und lachten, ihr Lärm übertönte den Klang des Schreibens, der über ihre Lippen sprang. Er sah nur, dass sie bestiglich erstaunt und wie das Rot jas aus ihrem schönen und frischen Gesicht verschwand. Sie war plötzlich blaß geworden.

In nervöser Hast griff sie nach den Koffern im Gepäcknetz.

„Machen Sie doch, Gräulein, ich helfe Ihnen gerne.“

Sie hob abwehrend die Hände:

„Nein, nein! Ich kann es — ich kann es schon selbst.“

Danke, dank!“

Er war betroffen. War sein Name so furchtbar?

Der Zug hielt.

Er stieg die Treppe auf.

„So lassen Sie doch wenigstens einen Ihrer Koffer hinaustragen.“

Sie entgegnete verwirrt:

„Danke schön! Doch doch — ich kann's alleine! Auch wird — ja, unser Chauffeur wird am Gange sein. Da ist er schon!“

Karl Reist fuhr zusammen. Ja, jetzt kannte er das Mädchen.

Und er ging ohne Gruss vor ihm fort.

Im Dorfe waren nur wenige, die sich einen Chauffeur hielten. Und zu diesen wenigen zählte der Kranz.

Dieser Mädchlein war seine Tochter. Gretel Krautert! —

Als er eins über den Bahnhofsteig schritt, sah er den Chauffeur. Auch Frau Krautert wagte dort. Karl Reist ging an ihr vorbei, als ob er sie nicht sähe — genau so wie immer —

Wahnsinn, eine höchst seltsame und peinliche Begegnung! Ja, die Menschen verändern sich zwischen dem zehnten und zwanzigsten Lebensjahr. Was Kindern werden Damen. Wer konnte auch an Gretel Krautert denken? Fast zehn Jahre war er von Hause fort gewesen, und in der Zeit des Urlaubs hatte man kein Auge für die Nachbarn.

Schön war sie geworden. Dem alten Kranz ähnelte sie nicht mit einem Haar. Dass dieser Mensch überhaupt eine solche Tochter hat, so ging es ihm durch den Sinn, als er den Wagen verließ. Er bedauerte dies, ohne es zu wollen.

Auch Unger verärgerte er. Was für erschrockene Augen sie machte, als er seinen Namen hörte. — Karl Reist schüttelte den Kopf. Was hatte er mit dem Kind seines feindlichen Nachbarn zu tun? Vielleicht hatte ihm das Mädchen auch nur eine häbliche Farbe gezeigt. Sein Vater war ja auch ein Mensch mit zwei Gesichtern. — Doch wie eine Heuchlerin, das musste sich Karl sagen, sobald Gretel Krautert gerade nicht aus! . . . Über wechselseitiger Begegnung auch nur noch einen Gedankenwidern? —

Tutend faustete der schwere Wagen des Nachbarn an ihm vorbei. —

„War er wirklich bei dir im Abteil, mein Kind?“ fragte Frau Krautert.

„Ja, Mama . . .“

„Und war er liebenswürdig?“

„Sehr, Mama!“

„Er ist ein leiser und statlicher Mensch, dieser Karl!“

„Nein, ich kannte ihn nicht!“

„Hat er dich denn erkannt?“

„Nein, auch nicht!“

„Na, sonst hätte er sicher auch sein Wort mit dir gesprochen. Sie haben alle Rüste, diese Reise! Der Karl ist nun schon lange hier, und es scheint so, als ob's ihm bei den Soldaten gefallen sei . . .“

